

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 113 (1. Blatt)

Dienstag, den 21. September 1915

43. Jahrgang.

Hindenburgs Siegeszug.

Wilna in deutschem Besitz. — Das umfachte Russenheer in gefährlicher Lage. — Die russische Strypa-Offensive gescheitert. — Zurücknahme österreichischer Truppen im wolhynischen Festungsgebiet. Wieder ein englischer Transportdampfer versenkt. — In 12. Stunde. — Die Aussichten der Kriegsanleihe.

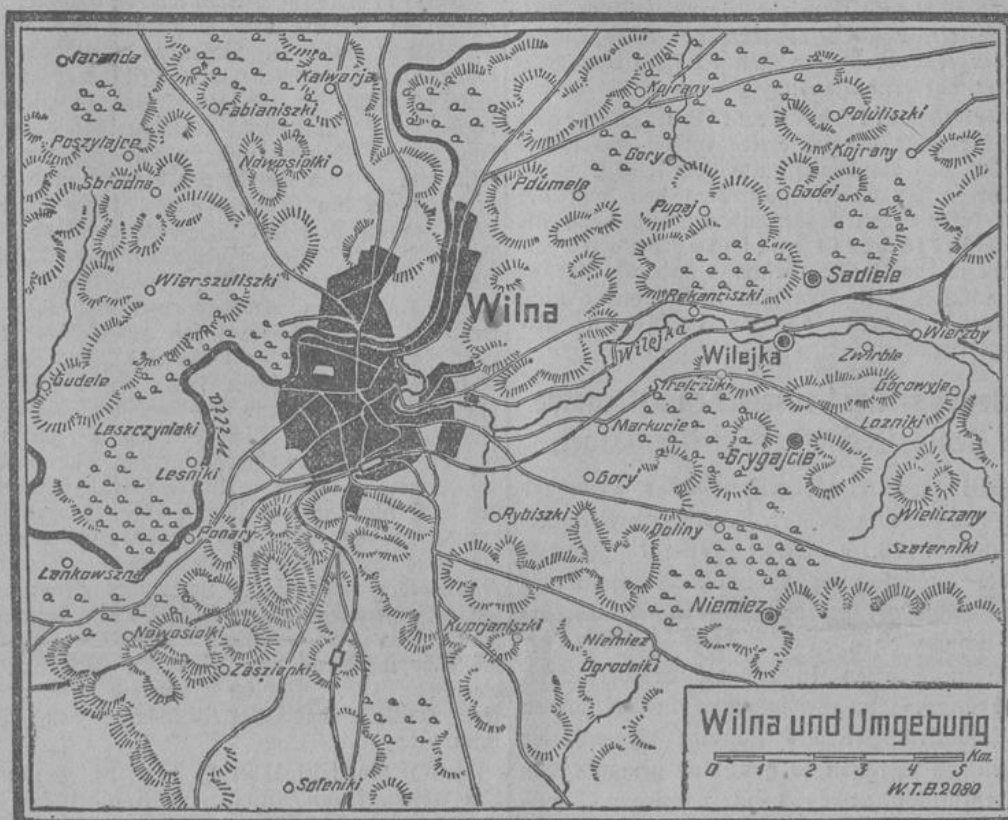
Wilna.

Hindenburgs zu immer neuen Ueberraschungen bereite Feldherrnkunst hat abermals ausgeholt zu wichtigen Schlägen, und noch ist nicht abzusehen, wohin überall sie treffen werden. Der Fall des stark befestigten Wilnas ist das erste Ergebnis dieser neuen Geschehnisse auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz. Es ist ein äußerlich besonders greifbares Ergebnis und wird als solches in Deutschland mit hoher Freude, bei Deutschlands Gegnern mit großer Betrübnis gewertet werden. Wichtiger als der Fall Wilnas aber ist das Vordringen der Eichhorn'schen Armee weit östlich und nordöstlich über Wilna hinaus im engsten Zusammenhang mit dem siegreichen Vordringen der Armeen von Scholz und von Gallwitz. Welche Bedeutung das hat, ergibt sich am besten aus den Ausführungen, die nach einer aus dem Haag kommenden Meldung im „Standard“ veröffentlicht werden:

Die Deutschen sind im Süden von Dünaburg in einer breiten Front weit nach Osten vorgebrungen. Die jetzige Linie, die sie besetzt halten, läuft ungefähr von Wilna bis zu den Eimpen von Kobylnik und Mjadziol. Teile ihrer Kavallerie sind über die Wilja gegangen und haben verschiedene Stellen der Eisenbahn Molodetschno—Wolozk besetzt und diese Eisenbahn zum Teil zerstört. Das Bedeutungsvolle der jetzigen Lage ist, daß die Deutschen bei Kobylnik ungefähr 100 Kilometer im Osten von Wilna stehen, während Wilna selbst noch durch die Russen behauptet wird. Von Wilna aus läuft die russische Linie nach dem Süden, teilweise noch nach Südwesten, während vom Niemen aus ihr linker Flügel wieder zurückgezogen ist. Man sieht hieraus, daß die Russen zwischen Wilna und Niemen standhalten, obgleich ihre Position außerordentlich nach rückwärts gedrängt worden sind. Im Norden ist dies sogar soweit geschehen, daß eine Trennung zwischen den Russen hier an der Düna und den russischen Streitkräften bei Wilna eingetreten ist. Wir glauben, daß, wenn der Großfürst den Oberbefehl noch in Händen hätte, es nicht soweit gekommen wäre, sondern daß er bereits längst das Zentrum, das die Russen gegenwärtig zwischen Wilja und Niemen haben, zurückgezogen haben würde. Da es nun einmal soweit gekommen ist, wird man mit der Möglichkeit rechnen können, daß die Russen es diesmal vielleicht auf eine entscheidende Schlacht ankommen lassen wollen, um so mehr, weil jetzt bereits ein Rückzug, der übrigens noch nicht unternommen ist, ein sehr gefährliches Unternehmen bedeuten würde, und weil gewichtige politische Gründe für den Augenblick einen neuen Rückzug der Russen wenig wünschenswert erscheinen lassen. Der ewige Rückzug mit allen seinen schlimmen Folgen für die bürgerliche Bevölkerung ist es, der die Stellung der jetzigen russischen Regierung so merklich geschwächt hat. Auch vom Norden her bedroht die Russen eine ernste Umzingelungsgefahr. Andererseits könnte die Lage der Deutschen gefährlich werden, wenn die Russen bei weiterer Entwicklung der deutschen Umzingelungsbewegung diese über die obere Düna hin im Norden angreifen können.

Ueber die Schlacht von Wilna

schreibt Hauptmann der Landwehr Friedrich Beitzau in der „Voss. Ztg.“: „Im Wilna und



südlich bis zur Bahn nach Minsk wollten sich die aus dem Wetsefbogen nördlich der Nottinosumpfe abgedrängten starken russischen Heeresgruppen zur Entscheidung stellen. Nach unserem gestrigen Heeresbericht muß man annehmen, daß die Russen diese Absicht ausgeführt haben. Ob sie aber mit dem Ausgang dieses Kampfes zufrieden sein werden, darf fraglich bezweifelt werden. Die Schlacht von Wilna malte sich in Hindenburgs Kopf wohl wieder mal anders als in ihrem. Während sie sich vor Wilna festhielten und in der Verteidigung des Ortes und einer von dort nach Süden auf Slonim führenden Front die Lösung ihrer Aufgaben erledigten, hatte Hindenburg, seit Moltke der glänzendste Verwirklicher der deutschen Generalstabslehre, vom feindlichen Heere als dem Ziel der Operationen den Blick über die schöne Stadt hinausgerichtet. Er nahm sowohl die vielleicht mögliche Enttäuschung seiner Landsleute über die Verzögerung der Einnahme Wilnas, wie den verfrühten Jubel der Rußland verbündeten Mächte über die wunderbare Wiedergeburt der russischen Offensivkraft in Kauf um hohen Gewinn. Während die Armeen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz den Gegner zwischen Wilna und Wolowoltsch scharf anpakteten und die Heeresgruppe des Prinzen Leopold längs der Bahn nach Minsk einen von Süden umfassenden Vorstoß machte, holte die Armee des Generalobersten v. Eichhorn nördlich zur Umklammerung aus. Ihr Vorgehen nach Osten im Anschluß an die Offensive der Armee v. Below gegen die Linie Riga—Dünaburg führte mit den äußersten Staffeln bis in die Höhe dieser Festung, um dann bei dem Eisenbahnknotenpunkt Molodetschno einzudrehen, der rund 125 Kilometer östlich von Wilna liegt. Hieraus ergab sich eine Umgehung der russischen Dünaburgfront in der Linie Wolnjan—Smorgon—Molodetschno, also etwa längs der Eisenbahn Wilna—Minsk. Mit der Besetzung von Molodetschno wurde dem Feinde in seinem Rücken die über Wida in das Zentrum seiner Front führende

Bahnlinie abgeschnitten, die in umgekehrter Richtung bei Wolozk die Linie Dünaburg—Smolensk erreicht. Sehr richtig bemerkte bereits das russische Blatt „Nietich“ in einer Erörterung der militärischen Lage, daß diese Bewegung die Düna- und Wilnagruppe trenne. Zum linken Flügel der russischen Dünaburgfront führt zwar noch die Bahn nach Minsk, von diesem Knotenpunkt ist jedoch der linke Flügel der Armee Eichhorn bei Molodetschno nur noch knapp 60 Kilometer entfernt, während die russische Front bei Wilna rund das Zweifache bis Dreifache dieser Entfernung zur Erreichung dieses wichtigen Knotenpunktes, wo die Bahn von Smolensk und Kiew zusammenläuft, zurückzulegen hat. Die russische Heeresleitung, deren Hauptaugenmerk wohl auf die Bedrohung der die Hauptstadt Petersburg schützenden Dünaline gerichtet war, ist durch diese Trennung ihrer beiden Heeresgruppen und die nahezu vollkommene Einklammerung der südlichen von beiden vollkommen überrascht worden. Beweis hierfür ist die Mitteilung unseres Generalstabsberichts über den Durchbruchversuch des Feindes mit eilig zusammengegriffenen starken Kräften in der Richtung auf Michalitski, über das man den Anschluß an die Dünatruppen wiederzugewinnen hoffte. Dieser Durchbruchversuch ist nicht nur völlig gescheitert, sondern wir hören, daß die Umfassungsbewegung der Armee Eichhorn unaufhaltsam vorschreitet und der Gegner gleichzeitig unter erneuten Angriffen der Armeen v. Scholz und v. Gallwitz und des Prinzen Leopold zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen ist. Wir dürfen von dem Ausgange unserer Heeresbewegungen gegen die russischen Wilnatruppen nach Lage der Dinge einen besonderen Erfolg erhoffen.

Der deutsche Erfolg in Kurland.

(H) Der „Telegraph“ erfährt aus Petersburg: Der Einfall im Norden ist von zehn Divisionen deutscher Kavallerie ausgeführt worden, der einige kleine Abteilungen Jäger angeschlossen waren. Die Jäger wurden mittels Automobilen auf die

Strecke Potolsk und Molodetschno gebracht zu dem Zwecke, die Wege zu zerstören.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schlod sind abgelehnt. Der Angriff auf den Brückenkopf vor Dünaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellung sind genommen. — Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. — Zwischen Wilja und Niemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. — Es wurden 26 Offiziere und 5380 Russen zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet. — Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Sjezara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenfen. In der Gegend von Telechan, Pogischin und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht.

W Großes Hauptquartier, 19. Sept. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodetschno, Smorgon und Wolnjan. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengegriffenen starken Kräften unsere Linien in der Richtung auf Michalitski zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende umfassende Bewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner zum völligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen. Das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nicnadomice—Derewnoje—Dobromy—Dobromy. Feindliche Nachhut wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenfen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

W Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

W Großes Hauptquartier, 19. Sept. Die Lage ist unverändert.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk

Beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artillerie-Munition, 7 098 000 Gewehrpatronen. — Die Zahl der in Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Der österreichische Bericht. Russischer Kriegsschauplatz.

Aus Wien wird amtlich vom 18. September gemeldet:

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schnellen Aufbruchs lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Zkwa ist die Lage unverändert. Im wolkynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nehmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die 1. u. 2. Streitkräfte in Vitauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

Die Meldung vom 19. September lautet: In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Zkwa entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolkynischen Festungsbereich ging die Besetzung unserer neuen Stellungen ohne Störung durch den Gegner vor sich. Der in Vitauen zurückweichende Feind wird von den dort immitt deutschen Armeen vordringenden 1. u. 2. Streitkräften verfolgt.

Das gesprengte russische Nordwestheer.

(66) Die Petersburger „Metsch“ schreibt in Erwiderung der militärischen Lage: Durch die Aktion der feindlichen Kavallerie gegen das Bahnvierel Dünaburg—Polozk—Molodetschno—Wilna sind unsere Dünaburggruppe und die Wilnagruppe von einander abgeschnitten.

Der russische Bericht.

(W) Der Große Generalstab gibt am 18. September bekannt: In der Gegend von Miga fanden Gefechte zwischen kleinen Abteilungen an der Sda statt, ebenso auch an einigen Stellen am Westufer der Duna in dem Raume zwischen Jakobstadt und Dünaburg. Die Angriffe des Feindes westlich und südwestlich von Dünaburg dauern an. Die feindliche Offensive zwischen der Straße nach Dünaburg und dem Samarasee wurde durch Artilleriefeuer abgewiesen. Bei einem Scharrmittel nördlich von Swenzian bei dem Dorfe Damschischtsch blieb dieses Dorf in den Händen des Feindes. Die in der Gegend von Wilna und östlich dieser Stadt schon seit langem eingeleiteten hartnäckigen Kämpfe entwickelten sich weiter. Auf dem linken Ufer der Wisla, zwischen den Teilstrecken der Eisenbahn Wilna—Nowo-Swenzian und Molodetschno—Wilna erreichten feindliche Abteilungen an einzelnen Stellen die Eisenbahn Nowo-Wileisk—Molodetschno. An vielen Orten dieser Gegend und in der Gegend der Seen von Modzjol, Karotisch und Swir südlich von Swenzian finden Gefechte zwischen starken Reiterabteilungen statt. Die Deutschen unternahmen energische Angriffe in der Richtung auf Wilna und südöstlich Melschazla. Südlich von Drany wurden wiederholte feindliche Angriffe gegen die Dörfer Gismonty (?) und Katschik abgewiesen. Südlich von Datschik gelang es den Deutschen, nach einem hartnäckigen Kampfe das Dorf Radzintch zu besetzen. Bei dem Dorfe Jakubowitsch zwischen den Ortshäusern Nowy-Dwor und Sida (Wida?) wurden alle deutschen Angriffe zurückgewiesen. Der bis zum Szczarabach vorgedrungene Feind greift uns bei dem gleichnamigen Dorfe an. Er ist auf das rechte Ufer des Flusses übergegangen. Während der feindlichen Offensive längs der Eisenbahn Kobryn—Pinsk entwickelten sich Kämpfe auf der Höhe des Bahnhofs von Molodetschno, etwas westlich von Pinsk. Bei dem Kampf um den Besitz von Derschow hatten wir einen neuen großen Erfolg. Unsere Truppen stürzten sich auf Derschno und warfen den Feind auf das Dorf Rudakroenoje zurück. Nachdem wir dieses Dorf erstürmt hatten, erbeuteten wir vier Maschinengewehre und machten 2000 Gefangene. Unser Gegenangriff bei dem Grenzdorfe Gontowa südwestlich der Stadt Wischniew gestattete uns, obwohl er nicht zur Besetzung dieses Dorfes führte, 12 Offiziere und 540 Mann zu Gefangenen zu machen und drei Maschinengewehre zu erobern. Bei einem Kampfe in der Gegend östlich des Dorfes Babulins an der Strypa in der Richtung nördlich von Butschana machten wir 14 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen. Wir besetzten die Dörfer Janowka und Plawna nördlich von Butschana. Der Feind räumte diese Dörfer und zog sich in Unordnung zurück. Durch schnelle Aktionen fahren unsere Truppen fort, erfolgreich die Entwicklung örtlicher Gegenangriffe des Feindes aufzuhalten, die er in einigen Abschnitten mit bedeutenden Kräften unternommen hatte.

In dem russischen Bericht vom 19. September heißt es: Die Kämpfe an der Front

westlich von Dünaburg dauern mit derselben Hartnäckigkeit an. In der Eisenbahnstation Jelofa, östlich Mstut, gelang es den Deutschen, das Geschütz Stebern zu erobern, wo unsere Schützengräben durch die deutsche schwere Artillerie vollständig zerstört waren. Deutsche Truppenabteilungen, die gewisse Gebiete des Trilys und Samarasees angriffen, wurden durch das Feuer unserer Stellungen südwestlich und südlich Dünaburg zurückgeworfen. Die hartnäckigen Angriffe des Gegners lassen nicht nach. Deutsche Abteilungen erschienen südlich Dünaburg im Gebiete der oberen Disensa. Der Gegner besetzte das Dorf Widsch. Vorgeschobene feindliche Truppenabteilungen nahmen den Bahnhof von Wileika in Besitz. Auf dem linken Ufer der Wisla und westlich von Wileika sind hartnäckige Kämpfe im Gange; dabei wurde eine Anzahl Feinde getötet. Derselbe hartnäckige feindliche Kampf fand an der mittleren Wisla in der Nähe der Stadt Wilna. Der Feind versuchte hartnäckig in die Stadt einzudringen. An der Szczarafront überschritten die Deutschen unter dem Schutz des Nebels auf Pontons den genannten Fluß bei der Meierei Witschitschka, südlich von Slonim. Feindliche Vorhuten, die zwischen Jassiolba und Pripiet eine Offensive unternahmen, erschienen an der Mündung der Jassiolba und bei der Stadt Pinsk. In einem allgemeinen Vorstoß am 17. September in der Richtung Nowo-Skowl gelang es uns, den Gegner zu überwältigen, der sich in Unordnung zurückzog, wobei er viele Gefangene in unserer Hand ließ. Westlich von Gorodischtsche, das nordwestlich von Derschno liegt, wurde der Feind aus seinen Schützengräben geworfen. Wir erbeuteten hier eine Fahne und nahmen einen Major vom 8. Regiment und über 800 Mann gefangen. Die Reste des Feindes wurden in die Wälder zerstreut. An mehreren Punkten der Gegend unmittelbar am rechten Serethufer brachten wir dem Feinde empfindliche Schläge örtlichen Charakters bei. Unter den von uns verzeichneten Nachrichten verdient die Mitteilung Aufmerksamkeit, daß die Österreicher alles Kupfer aus der Kuppel des großen Klosters von Potschajew entfernt haben.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht über die im Kriegsbericht des Generalstabes des Generalissimus vom 8. September gemeldeten Trophäen muß nach den von der Front kommenden ergänzenden Meldungen als der Wirklichkeit entsprechend anerkannt werden. Die Geschütze und Gefangenen sind nämlich mit wenigen Ausnahmen nicht deutschen, sondern österreichischen Ursprungs gewesen.

Verlegung der russischen Offensive an den österreichischen Nordflügel.

(TU) Der Kriegsberichterstatter Leonhard West meldet aus dem 1. f. Kriegssprekquartier unterm 19. d. Mts.: General Iwanow hat die Stoßrichtung vom österrösch-ungarischen Südflügel an den Nordflügel übertragen. Ursache dazu ist das Winkeln des mit verstärkten Kräften in Ostgalizien versuchten Durchbruchs. Im Kampfgebiet in Wolkynien und Podolien hat das ständige Regenwetter die wenigen Straßen so grundlos gemacht, daß die Trainskolonnen es meist vorziehen, seitwärts über die Felder zu fahren, wodurch die Heerstraße immer breiter wird. Alle Ortshäuser wurden niedergebrannt, um die 1. und 2. Truppen der Unterfunksmöglichkeit zu berauben. Nur in wenigen Fällen konnten die Bewohner durch Bestechung ihre mit Maschinen gedichteten, strohgedeckten Ballenstücken retten. Aus diesen Häuten hängen überdies vielfach Strohbesen aus zum Zeichen, daß sie holocauste sind. Inmitten der Brandruinen lauern die wenigen zurückgebliebenen Bauern und Juden an den stehen gebliebenen Kaminen. Unter diesen Umständen bedeutet die Rückverlegung des Nordflügels der österrösch-ungarischen Front in gut ausgebauten gesicherten Stellungen auch eine Wohltat für Mann und Tier. Zugleich ist dadurch die von General Iwanow mit großer Geschicklichkeit eingeleitete Ueberflügelung unwirksam geworden. In Ostgalizien versuchte der Feind keine Wiederaufnahme seiner zusammengebrochenen Offensive.

Der Zar wird die Oberbefehlshaberschaft wieder niederlegen?

(TU) Nach Petersburger Berichten ist die Abgabe des Oberbefehls über das russische Heer durch den Zaren an General Ruzski als bevorstehend anzusehen. Die Petersburger Presse berichtet darauf vor, daß die Anwesenheit des Zaren am Sitz der Regierung sich politisch notwendig macht. Nach schwedischen Blättermeldungen deutet die in der russischen Presse erwähnte Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des Hofes und der Ministerien nach Smolensk darauf hin, daß sich dort das Große Hauptquartier befindet.

Verbannung des Großfürsten Nikolaus.

(TU) Nach einer der „Morgenpost“ zugegangenen Privatnachricht aus Petersburger Hofkreisen darf Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch bis auf weiteres Ziflis nicht verlassen. Es würde sich also um eine regelrechte Verbannung handeln.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Mitteltung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünenkirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. — An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Berthes entzogene Grabenstück zurückzugewinnen.

W Großes Hauptquartier, 19. Sept. Südöstlich von Bray (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. — Hart westlich der Argonnen wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten gesprengt. — Das lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der Front an.

Notiz: Bray liegt an der Somme, 7 Kilometer südlich Albert.

Die französischen Berichte.

(W) Amtlicher Nachmittagsbericht vom 17. September: Im Artois zwischen Angres und Souchez und südlich Arras beschossen unsere Batterien in heftiger Erwidrerung feindlichen Feuers feindliche Arbeiter und Verschanzungskolonnen. Zwischen Somme und Aisne meldet man Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben, sowie eine gewisse Tätigkeit der schweren Artillerie, welche wir energisch erwiderten. Im Gebiete von Saignel und zwischen der Aisne und den Argonnen Artillerie- und Bombentämpfe, welcher einen Teil der Nacht andauerte. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. — Amtlicher Abendbericht: Zwischen Angres und Souchez und im Abschnitt von Neuville kam es zum Kampf mit Bomben und Handgranaten an den Sappentöpfen. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schanzwerke südlich Arras in wirksamer Weise. Andauernd große Tätigkeit beider Artillerien im Gebiet von Roze. Man meldet Kämpfe mit Handgranaten und reges Gewehrfeuer von Schützengräben zu Schützengräben vom Zusammenfluß der Vesle und Aisne bis zum Aisne-Marnelanal, sowie sehr heftiges Geschützfeuer während des größten Teiles des Tages zwischen Aisne und Argonnen, in der Schlucht von Fontain aux Charnes und bei Courte Chauffee. Unsere Artillerie verschieder Kaliber und unsere Schützengräbenkanonen erwiderten das Feuer des Feindes und beschädigten seine Stellungen an mehreren Punkten. Im Nordmoerbe und auf der Vottringer Front unternahm unsere Batterien gleichfalls ein Feuer, dessen Wirksamkeit festgestellt wurde. In den Vogezen bombardierte der Feind den Höhenort und die Höhe 425. Südlich Steinbach zerstörte unsere Artillerie das Elektrizitätswerk von Turlheim.

(W) Nachmittagsbericht vom 18. September: Im Abschnitt von Neuville, Moelincourt, vor Rone und auf der Hochfläche von Annemiere war die Nacht bewegt. Dort waren vielfach Geschützschüsse aus verschiedenen Kalibern, Bombentämpfe und Gewehrfeuer, aber kein Vorgehen der Infanterie zu verzeichnen. In dem Gebiete von Berth au Bac, in der Champagne von Berthes und zwischen der Aisne und den Argonnen andauernd heftiges Artilleriefeuer. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Abendbericht: Im Gebiet von Lombardie gegen feindliche Aktionen mit Schützengräbenverletzungen. Unsere schwere Artillerie zerstörte zwei Beobachtungsposten. Im Artois wird die Artillerietätigkeit beiderseitig fortgesetzt, besonders im Abschnitt Neuville und Moelincourt. Die Wirksamkeit unseres Feuers gegen Maschinengewehre und Bombenwerfer wurde an mehreren Stellen festgestellt. Im Gebiete von Roze Handgranatentämpfe und Gewehrfeuer, welches von einigen Artillerieaktionen begleitet war. Im Mietto-Tal, nördlich Berth-au-Bac, nahmen wir einen kleinen Posten ein. In der Champagne beschossen wir, als Erwidrerung des Bombardements des Gebiets Chalmers-Lager durch den Feind, heftig die deutschen Wälder. Südlich Chailons, östlich St. Mihiel, wurde ein deutscher Festballon heruntergeschossen. Vor St. Mihiel schüttete unsere Artillerie eine große Brücke, eine Schiffsbrücke und 3 Stege ab. In den Vogezen Kanonade in Van de Sapt und Viole.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Aus Wien wird amtlich vom 18. September gemeldet: Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer Bogenstellung (südlich Schlumberbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen. Im Raume von Fritsch müht sich der Feind unter schweren Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Befestigungen heranzuarbeiten. Wiederholte italienische Angriffe auf den Rabelin und gegen die Stellungen am Westhange des Jaborcel brachen zusammen. Die Behauptung des offiziellen italienischen Tagesberichts vom 16. September, wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Die Meldung vom 19. September lautet: Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen un-

serer Werke auf der Hochfläche von Bielgerath und Sarann. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete unverändert. Der gegen den Raum von Fritsch angelegte Angriff, der dem Feind im Talboden allein über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vorbereiteten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Brice-Gebiet versuchte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine weiterer Stellungen zu überfallen; dieses Unternehmen scheiterte vollständig wegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichtete Mauer aus Sandfäden, samt den dahinter befindlichen Feinden in die Luft. Im Südwest-Abchnitt der Karst-Hochfläche von Zoberdo wurde die vergangene Nacht zu Sprengungen feindlicher Sappen ausgenutzt.

Der italienische Bericht.

WTB Amtlicher Bericht vom 17. September. Die Nachrichten, daß unser Angriff gegen die feindlichen Verteidigungswerke auf den das Becken von Presena (Genovato) beherrschenden Höhen am 14. September schweren Schaden angerichtet hat, bestätigt sich. Im oberen Cordebolo hat unser Artilleriefeuer eine von Barda auf Corvama marschierende Kolonne zerstört. Eine unserer Aufklärungsabteilungen traf im Pontebanatal (Gella) mit einer feindlichen Abteilung zusammen, griff sie an, schlug sie in die Flucht und brachte 17 Gefangene, darunter zwei Offiziere, ein. Auch auf dem Karst wurden feindliche Truppen- und Wagenspuren von unserer Artillerie wirksam beschossen. Unsere Flieger erkundeten, daß viele Jäger auf den Bahnhöfen von Nabresina und Santa Croce an der Eisenbahn nach Trieste hielten. Die Linie wurde darauf von unsern Fliegern in der Gegend von Caprovia mit Bomben bombaradiert und beschädigt. Ein feindliches Flugzeug warf eine Bombe auf unsere Sanitätsstation in Begliano. Glücklicherweise wurde kein Schaden angerichtet.

Amtlicher Heeresbericht vom 18. September: In der Nacht vom 16. zum 17. September griff der Feind nach heftiger Artillerieüberreitung unsere Stellungen am Monte Colson nordwestlich von Vessiers an, wurde jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Fritsch haben wir nach Beendigung der Verschanzungsarbeiten in den kürzlich eroberten Stellungen unsere Offensive wieder aufgenommen, um den Zugangsweg zu dieser Seite vollständig zu sperren. Auf dem Jaborcelberge hat unsere Infanterie einige Schützengräben in Sturm genommen. Im Karstgebiet versuchte der Feind in der Nacht vom 16. zum 17. September zwei kleine Angriffe, wurde aber zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen.

Bedeutende Erfolge der Oesterreicher gegen Italien.

(W) Am 11. September gelang es nach heftigen Kämpfen, 4 Kilometer der feindlichen Höhenstellung an der farnisch-jugischen Front zu nehmen. Zwei stark besetzte Stellungen, die seit Anfang des Krieges in den Händen des Feindes waren, der Finenig-Rosel und die Cima de Quaris, sind in österreichischen Besitz. Die Verluste unserer Bundesgenossen waren über Erwarten gering. Am Nachmittage des 14. wurde ein heftiger italienischer Angriff auf die Brice-Stellung blutig abgewiesen.

Ein Wettrennen in den Tod.

(R. 3.) Der Sonderberichterstatter der „Edin. Sta.“ schildert die Erfolglosigkeit der italienischen Operationen an der Tiroler Front. Er erklärt, er habe sich mit einem maßgebenden Sachverständigen unterhalten, der als Sachverständiger für Hochalpinist einem höheren Kommando zugeordnet war, und der ihm erklärte, nach dem Oberbilde könne nur noch Geschleitzug in der Kampfszene in Betracht. Infolgedessen setze der Feind erhöhte Kraft daran, irgendwo in Tirol noch vor dem Winter seine Erfolge zu erzwingen. Inzwischen blieben alle Versuche vergeblich. Bei einem Sturmangriff ging die berühmte Valsillabridge mit über 2000 Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Ein gefangener Offizier erklärte: Wir waren schon, daß unsere Angriffe ein Wettrennen in den Tod sind. Die Italiener haben in Tirol den Zeitpunkt verpaßt, der einem Versuch, marschverfüllt halbwegs günstig gewesen wäre.

Italien verlangt die englische Dienstplicht.

(SM) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß die Wehrpflichtfrage nach Ablehnung durch die Trade-Unions und bei einer Spaltung des Kabinetts sehr ernst werde. Asquith, Grey und Ritcher bleiben bei ihrem Widerstande. Italien müsse aber verlangen, daß die Wehrpflicht eingeführt werde, da sonst der Krieg nicht gewonnen werden könne.

Neue Steuern in Italien.

(o) Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Als Vorjorge für außerordentliche Erfordernisse des Schatzamtes verfügt ein königliches Dekret eine Reihe finanzieller Maßnahmen, treffen 1. eine Steuer für Ausfuhrbewilligungen, 2. Erhöhung der Abgabe für den Verkauf von Tabak, 3. Steuern für den Verkauf von Mineralen, außer Petroleum, 4. Reform der Besteuerung über Alkohol und besondere Abgaben für Sardinien, 5. Umgestaltung der Steuer für Vieh, 6. Zuschlagsteuer für die Sozialisation von Zucker.

Der türkische Krieg.

Ueber zwei Millionen türkische Soldaten.

(W) Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht eine Besprechung seines Mitarbeiters Emil Ludwig mit dem türkischen Kriegsminister

über das türkische Heer. Der türkische Heerführer, der die türkische Armee in der Schlacht von Gallipoli anführte, ist ein Mann von 21 Jahren, der in der türkischen Armee seit 10 Jahren dient. Er ist ein Mann von großer Energie und Willenskraft, der die türkische Armee in der Schlacht von Gallipoli zu einer der größten Siege der türkischen Geschichte führte. Er ist ein Mann, der die türkische Armee in der Schlacht von Gallipoli zu einer der größten Siege der türkischen Geschichte führte.

Kleine. Der Norddeutsche Lloyd hat eine neue Linie von Hamburg nach London eingerichtet. Die Linie wird darauf von unsern Fliegern in der Gegend von Caprovia mit Bomben bombaradiert und beschädigt. Ein feindliches Flugzeug warf eine Bombe auf unsere Sanitätsstation in Begliano. Glücklicherweise wurde kein Schaden angerichtet.

Westfalen. Namen, 21. Anfang der Straßenbahn hängt davon ab, ein eigenes Mittel. Der Unfall mit dem Straßenbahnwagen, der am 18. September in der Gegend von Caprovia mit Bomben bombaradiert und beschädigt wurde, ist ein Beispiel für die Gefahr, die von feindlichen Flugzeugen ausgeht. Die Polizei hat die Straßenbahnlinie in der Gegend von Caprovia gesperrt, um die Sicherheit der Fahrgäste zu gewährleisten.

Metallmann. Der durch die Verurteilung des Metallmanns, der am 18. September in der Gegend von Caprovia mit Bomben bombaradiert und beschädigt wurde, ist ein Beispiel für die Gefahr, die von feindlichen Flugzeugen ausgeht. Die Polizei hat die Straßenbahnlinie in der Gegend von Caprovia gesperrt, um die Sicherheit der Fahrgäste zu gewährleisten.

Nochmal. Der durch die Verurteilung des Metallmanns, der am 18. September in der Gegend von Caprovia mit Bomben bombaradiert und beschädigt wurde, ist ein Beispiel für die Gefahr, die von feindlichen Flugzeugen ausgeht. Die Polizei hat die Straßenbahnlinie in der Gegend von Caprovia gesperrt, um die Sicherheit der Fahrgäste zu gewährleisten.

Bielgeren und
im Tiroler und
Der gegen
nach, der dem
Mann folgte,
die e vorber
italienische ver
che der Ge
ebels eine un
es Unter
ternacht spre
sam den be
die Luft. Im
ge von Do
zu Sprengun

richt.
om 17. Sep
unser Angriff
ungswerte auf
a (Genobatal)
pember schme
bestätigt sich
der Artillerie
ana marschie
unserer Auf
ontebana.
den Abteilung
sie in die
ene, darunter
f dem Karst
Wagenzüge
beschießen. Un
tele Züge auf
und Santa
nach Krieg
auf von unser
Baprobica mit
t. Ein feind
auf unsere
Gefangene in

18. September:
17. September:
Artillerievorbe
Monte Coton
urde jedoch mit
Wohnteile von
ung der Ver
lich eroberten
oder autonom
auf dieser Seite
Zavoroberge
Schlingengaben
gebiet verläuft
16. zum 17.
se, wurde aber
Gefangene in

Oesterreich
ng nach feds
er der feind
der karnisch-juli
arkt bestieg
Krieges in den
Findenig
artis, sind in
ie unserer Bun
in gering. Am
täger italienisch
lutig abgewiesen

en Cod.
atter der „Köln
der italienischen
nt. Er erklärt,
ben den Sachver
Sachverständiger
Kommando zug
nach dem Ober
er Kampfsone in
l noch vor dem
n. Indessen blü
ei einem Sturm
brigade mit über
Gefangenen ver
erklärte: Wir w
in Wettren
Italiener haben
der einem Vor
gewiesen war.

englische
era“ meldet au
chtrife nach
nions und bei
sehr ernst werde
bleiben bei ihrem
se aber ver
licht einge
Krieg nicht ge

italien.
„gibt bekannt:
iche Erfordernis
nigliches Delta
hmen. Sie so
führerwilligen,
den Verkauf von
Verkauf von Wi
4. Reform der
e besondere Maß
umgestaltung der
er für die So

Krieg.
türkische

veröffentlicht
tarbeiters Emil
Kriegsminister

Unter Pascha. Dieser rühmte die deutsche Hilfe vor den Dardanellen und betonte, daß die deutsche Leistung zu Lande und zu Wasser sehr zufrieden sei. Auf die Frage, ob nicht ein russischer Vorstoß auf Konstantinopel zu erwarten sei, erwiderte Unter Pascha: „Wir sind fertig, sie können kommen, wo sie wollen. Wir haben über zwei Millionen Mann unter den Waffen. Im vorigen Monat hatten wir 1940 000 Mann. Seitdem sind neue Kadets gebildet worden, so daß wir auf über zwei Millionen gekommen sind. Die etwa 50 000 unarmierten Armenier und Griechen sind hier nicht mitgezählt. Auch die jüngsten dies-jährigen Mannschaften sind noch nicht dabei.“ (W) Das türkische Hauptquartier meldet am 18. September: Nichts Wichtiges auf den verschiedenen Fronten.

Kleine Kriegsnachrichten.
Der Norddeutsche Lloyd in Bremen wird seinem auf der Schiffschauwerk in Danzig im befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schwesterschiff des „Kolumbus“, mit Einwilligung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg den Namen „Hindenburg“ beilegen.
Wie der „Köln. Ztg.“ aus Versailles berichtet wird, fand am Donnerstagabend neuerdings eine Explosion in der Pulverfabrik Pecq statt. Der Schaden ist ebenso bedeutend wie bei der ersten Explosion; einige Arbeiter wurden verletzt.

Westfalen u. Rheinland.
Kamen, 21. Sept. (Verschiedenes.) Der Umfang der gestrichenen Haftpflicht der Straßenbahn bei Betriebsunfällen hängt davon ab, ob und in welchem Grade ein eigenes Verschulden des Verletzten bei dem Unfall mitgewirkt hat. Daß es fahrlässig ist, wenn sich jemand auf der Straße nicht am Straßenbahngleis mit dem Rücken nach diesem aufstellt, ohne auf den Bahnverkehr zu achten, liegt auf der Hand. Andererseits stellt die Unachtsamkeit des Wagenführers eine Erhöhung der Betriebsgefahr der Bahn dar, die bei der Abwägung gegen das Verschulden des Verletzten dazu führen kann, diesem wenigstens einen Teil des Schadens zuzusprechen.
Auf die dritte Kriegsanleihe zeichnete der hiesige katholische Knappenverein St. Barbara den Betrag von 600 Mark. Die Kasse bei der städtischen Sparkasse und anderen Zeichnungstellen eingegangenen Meldungen für die Anleihe haben eine hohe Zahl erreicht.

(Metallsammlung.) Wir weisen darauf hin, daß der Termin zur freiwilligen Abgabe der durch die Verordnung des Generalkommandos vom 31. Juli 1915 beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel Sonnabend, den 25. d. Mts. abläuft. Am 26. September fest bekanntlich die Meldepflicht ein. Selbst wird nun die Ansicht vertreten, daß die Entgegengabe der beschlagnahmten und gemeldeten Gegenstände vorläufig nicht in Frage käme. Es wird daher an dieser Stelle ausdrücklich betont, daß diese Ansicht irrig ist; mit der Entgegengabe ist bestimmt für die nächste Zeit zu rechnen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, die noch verfügbare Zeit zur freiwilligen Ablieferung zu benutzen, um sich die mit der freiwilligen Ummeldung verbundene Mühe zu sparen. Zur weiteren Aufklärung sei noch bemerkt, daß außer den in der Verordnung aufgeführten Gegenständen für die Ablieferung alles in Betracht kommt, was als Haushaltung- oder Wirtschaftsgut in Küche oder Waschküche Verwendung findet. Bei Gegenständen aus Reinnickel ist zu beachten, daß diese in der Regel den Stempel „Reinnickel“ tragen müssen. Hiervon werden jedoch die unter Klasse B des § 2 der Verordnung genannten Einsätze für Kocheinrichtungen usw. nicht betroffen. Diese sind durchweg in einer Legierung hergestellt, welche mehr als 90 Prozent Nickel enthält. Sie müssen also zur Ablieferung kommen, auch wenn sie den Stempel nicht tragen. Zum Schluß wird an Händler usw., die zur Ummeldung ihrer Vorräte verpflichtet waren und nun weiterhin Kupfer in Fertigfabrikaten aufkaufen in der Absicht, die so gewonnenen Metallmengen den Sammelstellen der Kommunalverbände zuzuführen, die dringende Warnung erteilt, dies bei Vermeidung strenger Bestrafung zu unterlassen.

Kaiseran, 21. Sept. Den Heldentod erlitt der Pionier Heinrich Behrendt von hier im Pionier-Regiment Nr. 23. Er fiel einer feindlichen Minenprengung zum Opfer.

Nochmals der Ohm-Prozeß.
Dortmund, 21. Sept. Gestern fand vor der hiesigen Strafkammer die Schlussverhandlung in dem Prozesse gegen den Bankier Julius Ohm von der Niederdeutschen Bank statt. Am 21. November 1913 hat das hiesige Gericht Ohm wegen einer Reihe Verurteilungen zu 7 Jahren Gefängnis und 3300 Mark Geldstrafe verurteilt, auf welche Strafe 2 Jahre 8 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden, so daß noch 4 Jahre 4 Monate zu verbüßen blieben. Ohm legte gegen das Erkenntnis Revision ein, die am 26. Februar d. Js. zur Verhandlung kam. Das Reichsgericht gab der Revision Folge, soweit Ohm wegen Vergehens gegen den § 88 Abs. 3 des Reichsgesetzes verurteilt worden war. Bezüglich dieses Punktes erfolgte Einstellung des Verfahrens, im übrigen wurde die Sache zum Zwecke der Festlegung einer Gesamtstrafe an

die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Nachdem in der gestrigen Verhandlung die einschlägigen Teile des Urteils zur Verlesung gebracht waren, nahm Herr Staatsanwalt Vidorff das Wort; er stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich hier nicht um eine formale Verhandlung handle und die früher vom Gericht festgestellten Einheitsstrafen bezw. die vom Oberlandesgericht Hamm festgesetzte Gesamtstrafe bestehen bliebe. Der Herr Staatsanwalt will dem Angeklagten die Zeit von der Einlegung der Revision bis heute nicht voll anrechnen, sondern nur einen Teil, und die Zeit, welche seit dem Spruche des Reichsgerichts bis heute verlossen ist. Nach der Berechnung des Herrn Staatsanwalts bleiben noch 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Frankl war dagegen der Meinung, der Gerichtshof sei heute in der Lage, das ganze Bild des Prozesses aufzurollen, er könne eine viel mildere Auffassung von der Sache gewinnen, zumal Ohm doch schon seit 5 Jahren 2 Monaten in Untersuchungshaft sitze. Außerdem sei zu betonen, daß das Erkenntnis des Landgerichts gerade bezüglich desjenigen Punktes, für den die höchste Einheitsstrafe angelegt wurde, die Gründung der Mannabrauerei betreffend, den schwersten juristischen Bedenken unterliege. Aus dem aus jener Gründung erzielten Gewinn von 600 000 Mk. habe Ohm 100 000 Mk. für sich zurückstellen wollen, falls der Aufsichtsrat seine Genehmigung hierzu gebe. Der Gerichtshof habe ihm nicht geglaubt, daß er den Aufsichtsrat dieserhalb befragen wollte, auch die mitangeklagten Aufsichtsratsmitglieder hätten verneint, daß sie Ohm hierzu die Genehmigung gegeben hätten. Dieses Verneinen unterliege aber den erheblichsten Bedenken, da diese Herren früher zu allem ja und amen sagten, was Ohm ihnen in Vorschlag brachte. Der Herr Verteidiger weist noch darauf hin, daß weder Ohm, noch dessen Gattin irgend etwas aus dem Schiffbruch gerettet hätten. Auch die Familie Ohms habe schwer gelitten, die älteste Tochter sei aus Gram über das Schicksal ihres Vaters gestorben, die Gattin sei unter der Last der Sorgen zusammengebrochen und habe in eine Nerveneinzelhaft gebracht werden müssen. Der öffentlichen Meinung sei Genüge geschehen, niemand denke mehr an die Niederdeutsche Bank. Das Gericht möge dem Angeklagten die ganze Untersuchungshaft anrechnen, den Haftbefehl aufheben und Ohm auf freien Fuß setzen. Sollte noch ein Rest an Strafe zu verbüßen sein, so wolle Ohm die Gnade Sr. Majestät anrufen. Daß ein körperlich so gebrechlicher Mann wie Ohm etwa die Haft ergreifen werde, das sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen völlig ausgeschlossen. Der Gerichtshof beschloß, das Urteil am 27. d. Mts., mittags 12 Uhr, zu verkündigen.

„Dortmund, 21. Sept. Zur dritten Kriegsanleihe zeichneten: Das Presbyterium der evangelischen Reinoldi-gemeinde in Dortmund 180 000 Mk., gegenüber 30- und 40 000 Mk. bei den ersten beiden Anleihen. — Der Vorstand des Evangelischen Krankenhausevereins in Dortmund 40 000 Mk. — Die Dortmunder Vitoria-Brauerei 100 000 Mk.
** Remscheid, 21. Sept. Zweitausend Mark Belohnung sind auf die Ermittlung der Burschen, die den Mädchenmord in der Königstraße begangen haben, ausgesetzt, 1000 Mk. von der Stadt und ebenso viel von der Kgl. Regierung.

Neueste Nachrichten

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Großes Hauptquartier, 20. Sept.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Feindliche Schiffe, die Westende und Middelkerke, südwestlich Dünaburg, erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. — An der Front keine besonderen Ereignisse. — Westlich von St. Quentin wurde ein englischer Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückenkopf vor Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Alexandrow in eine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. — Bei Smorgon verjagte der Gegner durchzubrechen. Er wurde abgeschlagen. — Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abzichenen Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichen Feinde. — Die Linie Miedniki-Lida-Soljane (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molezadz-Abchnitt bei Worze und südlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Mjshanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Vom nördlichen Donau-Ufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendrina auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Der österreichische Bericht.
Aus Wien wird amtlich vom 20. September gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.
Unsere Stellungen im Raume östlich von Luga wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und westbaltische Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Iwka-Front führten die Russen im Abschnitt bei Kremenez starke Kolonnen zum Angriff vor. In einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Westufer der Iwka zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artillerie-Feuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterie-Regiment von Hindenburg Nr. 69 hat neuerlich Proben seiner Kampftätigkeit abgelegt. In Ostgalizien herrschte Ruhe. Die Lage ist dort unverändert. Die in Italien kämpfenden 1. u. 2. Streikräfte haben das Ostufer der Lugozwa gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Österreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Sabe und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina-Mündung wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Die furchtbare Schlacht bei Dünaburg.

(TU) Der Kriegskorrespondent der „Times“, Washburn, meldet vom Sonnabend aus Dünaburg: Nur mit kurzen Unterbrechungen wütet vor der Stadt eine furchtbare Schlacht. An einzelnen Stellen ist die Front nur 15 Km. entfernt. Die menschenleeren Straßen hallen von dem Dröhnen der schweren Geschütze wider. Die Russen haben vor Dünaburg eine sehr gute dreifache Laufgrabenlinie inne. Die vorderste Linie ist schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen. Bis jetzt ist das Schicksal von Dünaburg und der ganzen Dünalinie noch unentschieden. Die Stadt ist ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

Panik in Kiew.

(TU) Was jetzt im Kiewer Gouvernement vorgeht, bedeutet den völligen Ruin der einstmalig so reichen Provinz. Die Zentralregierung in Petersburg versucht die Bevölkerung zu beruhigen, aber die örtlichen Behörden paralysieren dies. Der Präsident der Südbahn, Schmidt, hat unter der Hand seine sämtlichen Beamten angewiesen, die Familien und Wirtschaften in Sicherheit zu bringen. Der Stabschef der Südbahnarmee hat einen Befehl erlassen, wonach die Entfernung aus Kiew nur mit Erlaubnis des Stabes gestattet ist. Der Stab der Mobilisationsabteilung der Zwanowschen Armee, Malinin, machte bekannt, daß die zwangsweise Evakuierung aller Männer zwischen 19 und 45 Jahren in Aussicht genommen ist. Der Gouverneur von Kiew erläßt ein Zirkular, worin den Requisitionskommissionen zur Pflicht gemacht wird, für die durch das Militär beim Vordringen des Feindes vorgenommenen Zerstörungen von Privateigentum, der Ernte usw. Requisitionsscheine auszustellen. Die politischen Massenverhaftungen dauern fort. In den letzten Tagen sind namentlich unter den Arbeitern der Fabriken für Kriegsbedarf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, so in den Sornowo-Werken, bei der Petersburger Newski-

Bekanntmachung.

Infolge der regen Inanspruchnahme wird die Sammelstelle für Metalle (Distrikte 7) am nächsten Dienstag, den 21. d. M., morgens von 8-10 Uhr, und nachmittags von 4-7 Uhr, am Donnerstag, den 23. d. M., von 8-10 Uhr vormittags, Freitag, den 24., von 8-10 Uhr vormittags und 4-7 Uhr nachmittags, und Sonnabend, den 25. September, von 8-10 Uhr vormittags, geöffnet sein.
Kamen, den 18. September 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Schiffsverft und in den Petersburger Lehnswerken. Das Mitglied der Duma, Kerenst, hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern, Fürsten Schtscherbatow, in der er darauf hinwies, daß die Massenverhaftungen zu einer höchst unangenehmen Gärung führen könnten. Den Petersburger Zeitungen ist verboten worden, über die stattgefundenen Verhaftungen zu berichten.

Bestürzung der Pariser Presse über Hindenburgs Meisterleistung.

(TU) Die Ereignisse an der russischen Front beherrschen die Pariser Presse in größtem Maße. Am heftigsten gebärdet sich Herbs in seiner „Guerre sociale“. Er sagt: Frankreich verfolge mit entsetztem Herzen die furchtbare Lage seines Verbündeten, dem ein zehnfaches Sedan drohe. Der deutsche Generalfeldmarschall habe ein wunderbares Manöver vollbracht, indem er mit der ständigen Drohung der Einkreisung die russische Armee zum Rückzuge auf der ganzen Front von 400 Km. zwang. Heute drohe einem Drittel der russischen Armee die völlige Vernichtung oder ein weiterer Rückzug von 200 Km., und unterdessen verharrte Joffre in Untätigkeit, statt die Meisterleistung Hindenburgs nachzuahmen. — Der Kommandant Chyrieny sagt im „Matin“: Es existiere nur eins, nämlich die Einkreisung des russischen Zentrums. Mesjeow müsse sehr schnell handeln, denn sonst stehe eine Katastrophe bevor.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 20. September gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Tiroler Grenzgebiet versuchten sich die Italiener hellenweise in fruchtlosen Hochgebirgs-Unternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomiten-Gebiet. An der Karnischer-Front ist die Lage unverändert. Im Gitscher-Boden gingen die Reste der feindlichen Angriffsgruppen aus unserem näheren Schußbereich in ihre alten Stellungen zurück. Einer unserer Flieger besetzte den Bahnhof und das Lager von Arstiero mit Bomben.

Der türkische Krieg.

Italienische Kreuzer vor den Dardanellen?

(TU) In Athen vorliegende Meldungen entwerfen ein Bild, das Salomik bezaubert, daß seit dem 15. September mehrere italienische leichte Kreuzer bei dem Geschwader der Verbündeten vor den Dardanellen liegen. Aus englischer Quelle wird das Gerücht verbreitet, daß die Ankunft italienischer Transportschiffe mit Landungstruppen und schwerer Artillerie unmittelbar bevorsteht. Tatsache ist, daß eine große Anzahl italienischer Offiziere seit einiger Zeit in dem englischen Hauptquartier verweilt. Durch die neuerlich ausgeübte italienische Blockade der kleinasiatischen Küste wird fast ausschließlich die griechische Handelschiffahrt geschädigt. Die Presse fordert die Athener Regierung auf, in Rom zu protestieren.

Autounfall des Prinzen Joachim von Preussen.

(TU) Aus Bad Ischl wird gemeldet: Prinz Joachim von Preussen, der sich vor etwa vier Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, erlitt einen Autounfall. Der Prinz und sein Begleiter wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten mehrfach leichte Verletzungen. Die übrigen Insassen wurden schwerer verletzt. Das Automobil ist vollständig zertrümmert. Der Prinz trifft nächster Tage zum Kuraufenthalt auf seiner Besitzung Strobl am Wolfgangsee ein.

Dr. Dumbas Nachfolger in Washington.

(TU) Aus Wiener diplomatischen Kreisen erfährt der „N. Ztg.“, das Ministerium des Äußern werde die Ankunft des österreichisch-ungarischen Botschafters in Washington, Dr. Dumba, nicht erst abwarten, sondern vor seinem Eintreffen in Wien mit seiner Vertretung in Washington den gegebenen österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom, Sekretionschef Cajetan von Mersch, betrauen.

Geschäfts-Drucksachen
Liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Wilhelm Geldmacher Kamen

Bahnhofstrasse 5

zeigt den Empfang der **Herbst-Neuheiten** ergebenst an.
Modellhut-Ausstellung eröffnet. — Grosses Lager in Trauerhüten.

1073

Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.



Vergebens ist nun alles hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr.
Weil du den Heldenod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr!
Es ist ein schmerzliches bittres Leiden
Auf nimmer, nimmer Wiederkehr.
Auch unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehn!
Nicht einmal in die Augen blicken,
Die uns so lieb stets angeschaut,
Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nicht mehr kehrst zurück.
So jung mußt du dein Leben lassen,
Zerstört ist unser ganzes Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
Und fühlt mit uns den Schmerz!
Nun schlummre sanft in Frieden,
Beweint von deinen Lieben.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben
starb den Heldenod fürs Vaterland bei
einer Minensprengung am 6. Sept. 1915
unser heissgeliebter, unvergesslicher Sohn,
unser geliebter Bruder, Neffe und Vetter, der

Pionier

Heinrich Behrend

im Pionier-Regiment Nr. 23

im blühenden Alter von fast 21 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt an
die tieftrauernden Eltern u. Geschwister.

Kaiserau, Derne, Dortmund und
Westpreussen, den 21. September 1915.

1076



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntags nachmittag 1/2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister

Wilhelm Schulze-Braucks

nach längerem schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetruht an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weddinghofen, Bergkamen, Kamen, Unna, Dortmund, Hohenlimburg, Frankreich und Russland, den 20. September 1915.

1075

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Friedensprediger 267.
Mittwoch, den 22. September.
Abends 8 Uhr: Kriegsgedacht.
Pastor Gwald.

Gottesdienst in der Synagoge.

Landhüttenfest.
Mittwoch abends: 6 1/2 Uhr.
Donnerstag morgen: 8 1/2 Uhr.
Freitag morgen: 8 1/2 Uhr.



• Den Heldenod für Kaiser und Reich starb
am 12. September durch Granatschuß unser
innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Vetter
und Neffe, der

Musketier

Ernst Schlottmann

Infanterie-Regiment 53, 4 Kompagnie

im 19. Lebensjahre.

1072

Dieses zeigen tiefbetruht an:

Familie Hermann Schlottmann.

Kamen und Hamm, den 19. Sept. 1915.



Heute morgen 5 Uhr nahm
der liebe Gott unsern innigst-
geliebten Sohn und Bruder

Hans

im zarten Alter von 10 Jahren
3 Monaten zu sich in den
Himmel.

Dieses zeigen tiefbetruht an
die trauernden Eltern.

Heinr. Schoppohl u. Frau
nebst Kinder.

Kamen, den 20. Sept. 1915.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittag 4 Uhr
vom Sterbehause Norden-
mauer 66 aus statt.

1078

Ernst Brass

Photogr. Anstalt.

Kamen, Bahnhofstrasse 49.
Fernruf 154.

Der schönste Heimatsgruß
für unsere braven Truppen im
Felde ist eine gute Photo-
graphie von ihren lieben An-
gehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen
Helden eine Vergrößerung
machen lassen, so lassen Sie
sich nicht von Kopierern
oder sonstigen Nichtfach-
leuten beschwätzen, sondern
gehen Sie zum Fachmann,
hier sehen Sie die Ausführung
des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

Suche einen gebrauchten,
besseren

Rohrplatten- Koffer

zu kaufen. 1068
Offerten mit Preisangabe
bitte unter „Koffer“ an die
Geschäftsstelle d. Z. A.

Wachamer, deutscher
Schäferhund
spottbillig zu verkaufen.
1056 Linaerstraße 142

Zwangsversteigerung.

Am 22. September 1915,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in Oberaden beim
Wirt **Kielinger** folgende
Gegenstände:

2 ungefähre 4 Monate
alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen
bar versteigern. 1077

Kamen, 20. Septbr. 1915.

Falley,

Gerichtsvollzieher in Kamen.

Gras-Verkauf

im Kamenener Merch!

Mittwoch, den 22. d. M.,
nachm. 5 Uhr, wollen Unter-
zeichnete zufolge Auftrages des
Herrn Viehhändlers Hr. Leiff-
mann hier das

sehr gute Weidengras

auf 10—12 Morgen im Ka-
menener Merch, in abgeteilten
1 Morgen- und 1/2 Morgen-
nummern, öffentlich meistbietend
gegen Kredit bzw. Bürgschaft
verlaufen.

Kamen. 1057

Reinhard, Gerds, Auft.

Zur Uebernahme von Kohlenfuhrern

u. f. w. empfiehlt sich 1055

Johann Dolina,

Dittstraße 23.

Henkel's Bleich-Soda

für alle
Küchengeräte

Die Beleidigung, die ich
gegen Frau Schröder
ausgesprochen habe, nehme
ich als unwahr zurück.

Frau Heinrich Röttger,

1073 Oeverberge.

Bekanntmachung

betreffend Meldepflicht der nicht freiwillig abge-
lieferten Gegenstände aus Kupfer, Messing und
Reinmickel.

Am Sonnabend, den 25. d. Mts. läuft die Frist zur
freiwilligen Abgabe der durch Verordnung des Generalkom-
mandos vom 31. Juli 1915 beschlagnahmten Gegenstände aus
Kupfer, Messing und Reinmickel ab. Gemäß § 5 unserer
Ausführungsbestimmungen vom 20. August d. Jrs. wird fol-
gendes hiermit angeordnet:

In der Zeit vom 26. September bis einschl. 3.
Oktober d. Jrs. sind bei uns folgende Gegenstände, welche
nicht freiwillig abgeliefert wurden, zwecks Enteignung anzu-
melden:

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen
und Backstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen-
kannen und Speiseeiskessel, Töpfe, Bratpfannen,
Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln,
Näpfe usw.
2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen, Kochmaschinen bzw.
Herden;
3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen,
-schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter,
(Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserfaßen,
eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinmickel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter aller Art für Küchen
und Backstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen-
kannen und Speiseeiskessel, Töpfe, Bratpfannen,
Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer,
Schüsseln, usw.;
2. Einlässe für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen,
Innentöpfe, Deckeln, an Kippköpfen, Kartoffeln,
Fisch- u. Fleischbeimesser usw. nebst Reinmickelarmaturen.

Nicht zu melden sind diejenigen Gegenstände, welche be-
reits nach der Bekanntmachung betr. Bestandmeldung und
Beschlagnahme für Metalle M. 1/4 15 R. A. vom 1. Mai
1915 der Meldepflicht unterliegen.

Die Meldeformulare sind auf der Polizeiwachstube er-
hältlich. — Wer vorzüglich die Meldepflicht auf dem vorge-
schriebenen Formular nicht in der geforderten Frist einreicht
oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht
oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt,
wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch können Vorräte, die ver-
schwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt
werden. Fahrlässige Verletzung der Anstaltspflicht wird mit
Geldstrafe bis zu 3000 Mark, im Unvermögensfalle mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft,
sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen
verwirkt sind, wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 der Ver-
ordnung vom 31. Juli 1915 übertreitet oder zur Übertretung
auffordert oder anreizt.

Kamen, den 20. September 1915.

Die Polizeiverwaltung:

1074 J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Nach § 21 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes in der
Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 steht den
jenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben,
bzw. sich am hiesigen Orte des Verdienstes wegen nur vor-
übergehend aufhalten, jedoch an einem anderen Orte Preussens
einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes
ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welches dieses Wahlrecht für die
nächstjährige Veranlagung ausüben wollen, werden aufgefordert,
ihr Vorhaben bis spätestens 15. d. Mts. auf unserm Steuer-
bureau, Zimmer 16 des Rathhauses, anzugeben.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben un-
berücksichtigt. 1069

Kamen, den 15. September 1915.

Der Magistrat: Moennighoff.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Kamen
(soweit sie nicht zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet
sind) welche bei der nächstjährigen Steueranmeldung Schul-
denzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Zinsen, sowie
Lebens- und Rentenversicherungsprämien (Leistung nur
von Gebäuden) berücksichtigt haben wollen, werden darauf
aufmerksam gemacht, daß diese Abgabe unter Vorlage der als
Beläge dienenden Schriftstücke (Urkunden, Empfangsbeschei-
nungen pp.) bis zum 15. d. Mts. auf unserm Steuerbureau,
Zimmer 16 des Rathhauses, nachgewiesen werden können.

Im vergangenen Jahr erbrachte Nachweise ha-
ben keine Gültigkeit mehr.

Kamen, den 15. September 1915.

Der Magistrat: Moennighoff.

Druck u. Verlag von G. Man, Hörde. Verantw. Redakt.: L. W. D. Wöding.

Kammerzeitung

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 113 (2. Blatt)

Dienstag, den 21. September 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

Im englischen Unterhause

Nach Zeitungsberichten der Marine-minister Balfour behauptet, wie jedermann wissen sollte, wie auch die Deutschen wohl wüßten, sei London ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte. Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Anzahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auch auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außerstande sind, sich zu wehren.

Oberste Heeresleitung.

Die Bank von England von den Zeppelinbomben getroffen.

(W) Wie der Korrespondent von B. T. B. von aus England eingetroffenen Reisenden erzählt, ist bei dem letzten Zeppelinangriff auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten neutralen Klubs in Albemarle Street bei Piccadilly deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde; allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling (3 Millionen Mark) geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

Wieder ein englischer Transportdampfer torpediert.

(F) Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Frankf. Ztg.“ torpedierte Sonnabend ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15 000 Tonnen. Er war vollbeladen auf dem Wege von Kgypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit. Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigert die Nervosität der Verbündeten mächtig.

Ein französischer Hilfskreuzer bei Rhodos torpediert.

(TU) Der „Temps“ meldet, daß ein feindliches Unterseeboot in der See von Rhodos den französischen Hilfskreuzer „Indien“ torpedierte und versenkte. „Indien“ war in den Gewässern von Adalia gekapert worden, als er Kriegskonterbande beförderte. „Indien“ hatte eine Wasserdrängung von 800 Tonnen. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen. 11 Mann werden vermißt. — Das französische Marineamt bemerkt zum Verluste des französischen Hilfskreuzers „Indien“, der beim Verlassen von Rhodos torpediert wurde und nach sechs Minuten sank: „Indien“ war ein bei Adalia beschlagnahmter Konterbande führender und erst kürzlich für Beobachtungszwecke eingerichteter Dampfer. Man erwartet einen genauen Bericht, ob die Zahl der Untergegangenen nicht mehr als elf beträgt. Nach den neuesten Dardanellen-Meldungen sind Landungsversuche durch die Ungunst der Witterung und die nimmermüde Tätigkeit der unheimlich gut unterrichteten osmanischen Küstenkommandos sehr schwierig geworden.

Für eine halbe Milliarde Mark Fleisch und Speck beschlagnahmt.

(W) Das englische Kriegsgericht verurteilte fünfzehn Schiffsladungen Fleisch und Speck im Werte von 23 Millionen Pfund

Sterling (460 Millionen Mark), die nach Kopenhagen bestimmt waren, als Preise. Absender sind die amerikanischen Fleischpader Armour, Swift, Hammond und Salzberger. Andere Schiffe gehörten Skandinavien und waren von einer amerikanischen Gesellschaft gemietet. Das Urteil sagt, die Ladungen seien offenbar für die deutsche Regierung und die deutsche Armee bestimmt gewesen.

Die Stimmung Amerikas gegen England, die durch diese willkürliche Beschlagnahme noch gereizt werden wird, ist ohnehin keine besondere mehr. Das zeigt unter anderem der Verkauf der Anleiheverhandlungen. Vier Milliarden verlangte England, jetzt erklärte es sich schon für befriedigt, wenn es nur eine halbe Milliarde zu fünf Prozent Zinsen in Gold und Dollarvaluta erhielte. Das Vertrauen der Amerikaner auf Englands Finanzkraft bröckelt sichtbar ab.

In 12. Stunde.

(TU) Die amerikanischen Blätter betonen, daß die gütliche Regelung der deutsch-amerikanischen Streitfragen nunmehr einzig und allein von dem diplomatischen Gesand des Grafen Bernstorff abhängt, und zwar von dem Bericht, den er über die tatsächliche Lage der Dinge nach Deutschland schicken würde, sowie über die Aufnahme, die seine Darstellung in Deutschland finden würde. „Evening Post“ stellt fest, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in 12. Stunde sich vertrauensvoll auf Bernstorff verläßt.

Vom Balkan.

Die Einziehung der bulgarischen Reserven.

(W) Am Sonnabend durchzogen schon in den frühen Morgenstunden zahlreiche Gruppen mazedonischer Auswanderer Sofia; um sich auf den Grenzplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über die lebhafteste Bewegung herrschte. Die einberufenen Rekruten und Legionäre jubelten den Offizieren zu und stießen Hurrarufe aus. Das Ergebnis der Einberufung übertrifft alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplätzen einfanden, ist weit größer, als man hoffte, namentlich infolge des starken Herbeistromens der mazedonischen Flüchtlinge.

Rumänische und griechische Truppenansammlungen an Bulgariens Grenze.

(TU) Reuter meldet aus Rom: Das „Giornale d'Italia“ erhält aus Sofia ein Telegramm: Die Konzentration rumänischer und griechischer Truppen an der bulgarischen Grenze veranlaßt den bulgarischen Minister des Außern, die diplomatischen Vertreter Bulgariens in Bukarest und Athen aufzufordern, dringend genaue Erklärungen hierüber von den betreffenden Regierungen zu verlangen. Der Rest dieses Telegramms an die bulgarischen Gesandten ist in den französischen Blättern durch die Zensur gestrichen worden.

Vom Krieg.

Die englischen Eisenbahner gegen die Wehrpflicht.

(W) Im Unterhause entpann sich bei Beratung der Kreditbewilligung eine ausführliche Erörterung über die Wehrpflicht. Bemerkenswert war die Rede von Thomas (Arbeiterpartei), der dem Eisenbahnverband angehört. Thomas sagte: Fast alle Gewerkschaften dieses Verbandes nahmen die Entschliebung gegen die Wehrpflicht an und teilten obendrein dem ausführenden Ausschuß mit, daß sie im Falle ihrer Einführung in den Ausstand treten würden. Der Gewerkschaftsverband, der drei Millionen Arbeiter vertritt, nahm einstimmig eine Entschliebung gegen die Wehrpflicht an. Das Gesetzgeßes konnte nicht gegen 200 000 Arbeiter durchgesetzt werden, um wieviel weniger die Wehrpflicht gegen drei Millionen! Wir wollen den inneren Sinn dieser Bewegung kennen lernen. Ist sie ein Schachzug, um Asquith zu stürzen? Wir befinden uns oft im Gegen-satz zu ihm, aber wir sind überzeugt, daß er in dieser nationalen Krisis unersetzlich ist. Aber wenn der Premier nicht das Ziel ist, um was handelt es sich dann? Im Namen der Mütter, die ihre Söhne, und der Kinder, die ihre Väter verloren haben, bitte ich Sie, die Einigkeit der Nation nicht zu spalten!

Angenommen, Sie erzwingen Neuwahlen, was dann? Wollen Sie Soldaten gegen die Minderheit anwenden? Unsere Aufgabe wird es sein, den inneren Frieden zu erhalten. Ich warze Sie! An demselben Tage, wo die Regierung die Wehrpflicht einbringt, wird die industrielle Revolution da sein.

Beratungen bei König Georg.

(H) Aus London wird berichtet: Nach der Sitzung der Kammer hat König Georg die einzelnen Minister, die als hauptsächlichste Gegner bzw. Freunde der allgemeinen Wehrpflicht gelten, zu sich entboten. Wie verlautet, werden ferner heute die Leiter der Bergarbeiter-, Textil- und Eisenbahn-Arbeitervereine zu einer Konferenz mit dem König eingeladen.

England bittet um die Hilfe der Kaffern.

(H) Reuter meldet amtlich aus Pretoria: Auf Ersuchen der englischen Regierung wird die Unionsregierung ein neues Kontingent eingeborener Infanteristen (Kaffern) aufstellen, darunter auch ein Regiment berittener Schützen in vier Schwadronen.

Amerikanische Friedensvermittler.

(o) 38 amerikanische Pazifisten sind in Europa eingetroffen, um zwischen den kriegführenden Staaten Friedensverhandlungen anzubahnen. Die Absicht dieser 38 Amerikaner ist aller Ehren wert; auf einen Erfolg ihrer Mission werden sie selbst kaum rechnen. Nach dem Stande der Kriegslage wird ein Friedensangebot nicht von den Zentralmächten ausgehen, da nach ihrer Ansicht die Verbündeten die Bitte um Friedensschluß ausprechen müssen. Dazu wollen sich trotz ihrer militärischen und wirtschaftlichen Vorteile weder Rußland noch Frankreich oder England im Augenbilde verstehen. Vermittler, und wenn sie es noch so gut und ehrlich meinen, finden daher kein geeignetes Tätigkeitsfeld. Auch die 38 Amerikaner werden unverrichteter Dinge wieder heimziehen müssen. Wir schämen aber ihr opferfreudiges Beginnen.

Die Aussichten der dritten Kriegaanleihe.

(TU) Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin mitgeteilt wird, hat bei den Banken usw. eine Umfrage über den Eingang von Kriegaanleihezeichnungen stattgefunden. Sie dürfte ergeben haben, daß am fünftelsten Zeichnungstag ein sehr beachtenswerter Prozentsatz mehr, als an dementsprechenden Zeichnungstagen der letzten Anleihe gezeichnet wurde. Doch wäre es verfrüht, Schlüsse auf das Endergebnis daraus zu ziehen. Wenn auch bei den einzelnen Stellen durchweg ein starkes Plus in der Summe und in der Zahl der Anmeldungen vorhanden war, so steht doch die Provinz aus, und es fehlt vor allem der Ueberblick über die letzten Tage, die im Frühjahr von Bedeutung waren.

Der letzte Zeichnungstag.

Nur ein Tag noch trennt uns vom Schluß der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Reichsanleihe. Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Der bis heute verläuft hat, seinen Anteil von der dritten Kriegaanleihe zu übernehmen, der beeile sich, die kurze Zeit, die noch zur Verfügung steht, auszunutzen. Zeichnungsscheine sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Posthalter zu haben. Dort werden auch ausführlüche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungsschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Die Mäße ist ganz gering, im Vergleich zu dem Nutzen, den man stiftet und sich selbst schafft. Es ist doch gewiß nicht schwer, eine Anlage zu wählen, die auf 9 Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft, und deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist! Jeder überlege sich doch einmal, welche Wertobjekte er früher wählen mußte, um einen so hohen Ertrag zu erzielen. Einen so sicheren Besitz hat jedenfalls keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe gewährt. Denn es gibt keinen Schuldner, der so zahlreich und so gute Bedingungen bieten kann wie das

Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewißheit erkämpft hat, nicht mehr besiegt werden zu können. Alle Zweifelhaft und Ungewißheit muß vor dieser einen Errungenschaft haltmachen. Deutschlands Erfolge auf den Schlachtfeldern sind die wirksamste Empfehlung seiner Kriegaanleihen.

Jede verfügbare Summe und jede Möglichkeit, in den nächsten Monaten zu Geld zu kommen, muß der dritten Kriegaanleihe dienstbar gemacht werden. Das deutsche Volk besitzt alle Mittel, um den Feinden zu beweisen, daß der häßliche Spott, mit der sie die deutschen Anleiheerfolge zu verkleinern suchen, beraufter Unwahrheit entspringt. Keine schlimmere Enttäuschung kann dem Gegner zugefügt werden, als

ein weiterer Milliardenieg.

Welcher Triumph für das deutsche Volkvermögen, wenn es den 9 Milliarden der zweiten Anleihe, die die Freunde voll Bewunderung, die Feinde mit Neid gesehen haben, eine neue, gleichwertige Tat an die Seite gestellt haben wird! Beides hielt sich der Reichtum des deutschen Volkes im Hintergrund, während das Erdbeben von den Leistungen der „Weltbankiers“ Frankreich und England widerhallte. Im Februar 1915 hieß es, die Mächte des damaligen Dreiverbandes wollten eine gemeinsame Anleihe von zwanzig Milliarden, Franken aufnehmen. Das wurde als historisches Ereignis besprochen, noch bevor es Wahrheit geworden war. Und diese berühmte Anleihe der Entente ist niemals zustande gekommen. Das Deutsche Reich aber, das seine Finanzbereitschaft nicht in die Welt hinaus-schreit, wird die zwanzig Milliarden, und mehr als die, in guten deutschen Mark mit dem Ergebnis der dritten Kriegaanleihe wirklich aufgebracht haben.

Ein französisches Blatt berichtete kürzlich von einer Unterredung, die sein Londoner Vertreter mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt gehabt habe. Dieser Beamte hätte unter anderem gesagt, der Tag werde kommen, an dem Deutschland seinen Bewohnern den letzten Heller herausgepreßt haben werde. Solche Anleihen, wie sie das Deutsche Reich mache, bedeuten ja eigentlich nur, daß es bei sich selbst borge. Wohl dem Volke, das in der Lage ist, bei sich selbst borgen zu können, statt vor fremde Schmelzen gehen zu müssen! Und die Antwort auf solche Glossen zu den deutschen Kriegaanleihen wird Deutschland mit seinem kriegsbereiten Kapital nicht schuldig bleiben. Die dritte Kriegaanleihe bietet eine neue Gelegenheit, dem Feinde zu zeigen, wieviel das deutsche Volk sich selbst borgen kann. Jeder trage das Seine dazu bei, diesen Beweis zu erbringen; und wer noch keinen Zeichnungsschein ausgefüllt hat, der tue es schleunigst. Niemand darf sich nach-sagen lassen, er sei dem Ruf des Vaterlandes nicht gefolgt, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich an der Uebernahme der neuen Reichsanleihe zu beteiligen. **Gedenket der Tapferen**, die rüchhaltslos ihr Leben für Deutschlands Zukunft einsetzten, und ermetzt, wie wenig es dagegen heißt, daß ihr auf die dritte Kriegaanleihe zeichnen sollt! **Nuket also die letzten Stunden**, die noch zur Anmeldung zur Verfügung stehen!

Westfalen u. Rheinland.

Krieg und Gastwirtschaft.

Von Bürgermeister A. Duesel, Halle a. S.

Kamen, 21. Sept. Das deutsche Gast- und Schankhaus mit seinen verschiedenen Betriebsarten hat in den letzten Jahrzehnten einen überaus harten Kampf um seinen Bestand geführt. Und doch hat der öffentliche Wirtschaftsbetrieb nun einmal, wie so viele Erwerbszweige, seine Daseinsberechtigung, seinen „Platz an der Sonne“. Er bildet gewissermaßen die Brücke zwischen Familie und Öffentlichkeit, zwischen Dabeim und Fremde. Trotzdem ist kein Stand so vielen Angriffen ausgesetzt, so schwer mit staatlichen und kommunalen Lasten belegt worden, wie gerade der Stand der Gast- und Schankwirte sowie der Saal- und Kaffeehaus-Besitzer. Wo nur eine Steuer, eine Abgabe gewinnbringender Art gefunden werden konnte, wurde sie den Inhabern schankkonzessionspflichtiger Lokale auferlegt ohne Rücksicht darauf, ob die Schulktern derselben sie tragen konnten oder nicht. Nebenbei ging eine holländische Ueberwächung, die viele Unzutraglichkeiten im Gefolge hatte. Immer wieder erklang die Parole: Die Gast- und Schankwirte, wie verwandte Betriebs-Inhaber müssen gehalten, der Alkohol muß bluten, den öffentlichen Luft-barkeiten Einhalt getan werden. Schädliche

Auswände im Konfessionswesen, der Winter-
schicht, bleiben unangefastet. Wirtschaften zur
Verbesserung der Lage der Gast- und Schank-
wirte fanden wenig Gehör. Feuerung aller
Lebensmittel, der Getränke und Gebrauchsgegen-
stände, Brot- und Fleischbeschaffung u. a. m.
hat die Gast- und Schankwirtschaft wohl am
bittersten empfunden. All diese Mängelheiten
und Erschwernisse haben die Inhaber während
des Krieges nicht vermocht, in ihren patrioti-
schen Gefühlen und gemeinnützigen Bestrebun-
gen sich betreten zu lassen. Sie haben mit
Herz und Hand, wie in Friedenszeiten, weiter
mitgearbeitet an den großen Volksaufgaben,
obwohl die Einnahmen geringer wurden, die
Lage von Tag zu Tag sich verschlechterte, Sorgen
aller Art sich aufstauten. Wiederholt setzten
Gegner des Alkohols ein, dem Wirtstande Er-
schwerungen zu bereiten, ihn möglichst zu ver-
nichten. Unentwegt um das alles hat der
Wirtstand den Kopf oben gehalten, seine
Räume gern für Wohlfahrtspflege sowie Ver-
wundeten- und Kranken-Pflege, Vorträge
u. a. m. zur Verfügung gestellt, trotz vieler
Unannehmlichkeiten die Verpflegung von Reisen-
den und Einheimischen in altbewährter Weise
aufrecht erhalten und so nichts verabsäumt,
in schwerer Kriegszeit durchzuhalten. In vielen
Wirtschaften hat die Frau für alles einstehen,
alles besorgen müssen, wenn der Ernährer zum
Heeresdienst einberufen wurde. Und die Wirts-
frauen haben geschickt und würdig ihre Män-
ner vertreten, zum Teil unter unglaublichen
Schwierigkeiten das Schlimmste abgewendet.

Schon dauert der Deutschland-Österreich
aufgezwungene Krieg über ein Jahr, und noch
immer ist kein Ende abzusehen. Aber so
schwer der Krieg auch ist, er hat für den
Einzelnen wie für die Allgemeinheit manches
Gute gebracht, u. a. viel Schlägen im ge-
schäftlichen, Wirtschafts- und Volksleben ab-
gestoßen. Während sich die Alkoholgegner
nicht genug tun konnten, den Verbrauch von
Alkohol in jeder Form zu verbannen, hat
man vielfach und an recht hohen Stellen ein-
gesehen, daß geistige Getränke im Kriege recht
wertvoll, ja notwendig sind. Auch die Feld-
züge im vergangenen Jahrhundert haben das
bewiesen. Die alkoholischen Getränke besitzen
Nährwerte, regen geistige und körperliche Kräfte
an, helfen über schwere und trübe Stunden
hinweg. Ja, und wenn sie im Kriege nur
Herz und Gemüt erheben und erfreuen, so
haben sie große, dankenswerte Bedeutung.
Wären die alkoholischen Getränke tatsächlich so
schädlich, wie sie von einer verhältnismäßig
kleinen Gesellschaftsgruppe hingestellt werden,
so hätten sie sicherlich keinen andauernden Ver-
band gehabt. Der Alkohol-Genuss erfreute nach
der Bibel schon ganze Völker, fromme, glück-
liche Menschen. Wird der berechtigte, maß-
volle Alkoholgenuß bekämpft, so werden Aus-
schreitungen und Auswüchse erzeugt, die schädlich
wirken. Das Sehnen aller Deutschen ist auf
einen dauernden, ruhmreichen Frieden ge-
richtet; er wird kommen. Deutsche Kriegskunst
und Macht sind im Stande, die Feinde auf
die Knie zu zwingen. Ein neues Morgenrot
für das Deutsche Reich beginnt schon zu
leuchten. Und die kommende, neue Zeit soll
für das opferwillige Volk, für das große,
machtvolle Deutschland nach schwerer Kriegs-
zeit reiche Früchte bringen. Daß dabei auch
der ehrbare und vaterländisch fühlende Stand
der Gast- und Schankwirte nicht vergessen wird,
ist für die Mitglieder desselben von größter
Bedeutung. Es wird noch während der Kriegs-
zeit Aufgabe der Gast- und Schankwirtschafts-
vereinigungen wie verwandter Berufe sein, Vor-
bereitungen zu treffen, um bei Beendigung
des Krieges, mindestens bald nachher, das Gast-
und Schankwirtschafts-gewerbe gerüstet und den An-
forderungen einer neuen Zeit gewachsen, zu
finden. Wirtschaftliche, geschäftliche und per-
sönliche Anschauungen und Grundzüge müssen
nachgeprüft, umgewandelt, verbessert werden.
Kurz gefaßt: Der Deutsche wird sich künftige,
mehr als sonst, im deutschen Gasthause als
Deutscher fühlen wollen. Sodann ist dahin
zu streben, daß der Druck von gewissen Seiten
gemildert, dem Gastwirtschaftsstande mit seinen
Nebenzweigen möglichst wirtschaftliche Freiheit
gewährt, die auf ihm ruhenden Abgaben und
Steuern gemindert werden. Dazu bedarf es
in erster Linie der Arbeit der Gast- und
Schankwirtschafts-Fachpresse, der Vereinsmit-
glieder und im weiteren des Verständnisses
des Publikums, wie des Wohlwollens der Be-
höörden. Möge in diesem Sinne eine glück-
liche Zukunft auch dem Gast- und Schank-
wirtschaftsstande, dem Träger großer, öffentlicher
Gasten, beschieden sein.

Kamen, 21. Sept. (Verschiedenes.) Nach
der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist es
rechtlich zulässig, nicht nur bereits bestehende,
sondern auch in Zukunft erst entstehende For-
derungen abzutreten. Doch müssen diese künf-
tigen Forderungen so bestimmt oder be-
stimmbar sein, daß über sie kein Zweifel
obwalten kann, und es muß der Abtre-
tungsempfänger die Verfügungs-
gewalt über die abgetretenen Forderungen
erhalten. Nicht rechtsgültig ist deshalb
die Abtretung aller künftigen Außen-
stände eines Geschäfts, wenn dem Ge-
schäftsinhaber, dem Abtretenden, das
Recht gelassen worden ist, auch nach der Ab-
tretung die Forderungen im eigenen Na-
men für sich selbst einzuziehen und
im Geschäft zu verwerten.

Der große Erfolg deutscher Waffentaten
im Osten, den unsere oberste Heeresleitung mit
der Befreiung von Wilna, dieses
wichtigen und stark befestigten Eisenbahnknoten-
punktes, am Sonntag nachmittag zu melden
konnte, rief überall große Freude und hohe
Begeisterung hervor. Kaum trug der Feier-
klang der Kirchenglocken die Siegesnachricht in
die Welt, da wurde auch sofort die Parole
befolgt: „Fahren heraus“, und die ganze
Stadt legte ihr schönstes Sonntagskleid an.
Wieder sind wir im Osten der Entscheidung
einen großen Schritt näher gerückt, die auch
durch die heldenmütige Wehr der Russen,
wie sie überall auf der ganzen großen Front

zutage tritt, nicht mehr aufgehalten werden
kann.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der
Musketier Ernst Schlotmann im Infan-
terie-Regiment Nr. 53. Als Kriegsfreiwilliger
zog er im Alter von 18 Jahren begeistert
hinaus ins Feld, der Solz und die Freude
seiner Westtruppe 69 hier wohnenden Eltern;
nun hat eine im Schützengraben einschlagende
Granate dem jungen Leben ein frühes Ziel
gesetzt.

Die gute Kartoffelernte macht Höchstpreise
für Kartoffeln entbehrlich. Der Bundesrat hat
in seiner vordringlichen Sitzung zwar Höchst-
preise für Kartoffelpräparate, nicht aber auch
solche für Kartoffeln selbst festgesetzt. Damit
ist die Frage, ob die von verschiedenen Seiten
gewünschten Höchstpreise für Kartoffeln kom-
men werden, bis auf weiteres entschieden, und
zwar in verneinendem Sinne. Die leitenden
Stellen sind von der Auffassung bestimmt wor-
den, daß angeichts der außergewöhnlich gün-
stigen Kartoffelernte in diesem Jahre die Fest-
setzung von Höchstpreisen für Kartoffeln nicht
nur überflüssig, sondern sogar schädlich sein
würde. Schädlich insofern, als man die Höchst-
preise für gewöhnliche Preise genommen und
danach die Kartoffelpreise im allgemeinen be-
meßen hätte.

Der Gesetzentwurf über das Nachbackverbot,

der im Reichsamt des Innern auf Grund der
jüngsten Besprechungen mit Vertretungen der
Meister und der Gesellen des Bäckerhandwerks
aufgestellt wurde, besagt in seinen haupt-
sächlichsten Bestimmungen: In Bäckereien und
Konditoreien — einschließlich der Anlagen zur
Herstellung von Zwieback, Keks, Honigkuchen,
Biskuits, Waffeln oder Mägen —, auch
wenn sie einen Teil von Gast- und Schank-
wirtschaften bilden, muß der Betrieb von 8
Uhr abends bis 5 Uhr morgens vollständig
ruhen. In Anlagen, in denen die regel-
mäßige tägliche Arbeitszeit der Gesellen, Ge-
hilfen, Lehrlinge und sonstigen gewerblichen
Arbeiter acht Stunden, einschließlich der Pau-
sen, nicht überschreitet, braucht die Betriebs-
ruhe erst um 9 Uhr abends zu beginnen.
Verschiebungen der Ruhepausen können von
den Landeszentralbehörden zugelassen werden.
An Sonn- und Feiertagen hat der Betrieb von
9 Uhr vormittags an mit der Maßgabe völlig
zu ruhen, daß nach 6 Uhr abends — an
zwei unmittelbar aufeinander folgenden Sonn-
und Feiertagen nur am zweiten Tage nach 6
Uhr abends — während einer Stunde Arbeiten
vorgenommen werden dürfen, die zur Vorbe-
reitung der Wiederaufnahme des regelmäßigen
Betriebs am nächsten Tage notwendig sind.
Von drei unmittelbar aufeinander folgenden
Sonn- oder Feiertagen gilt der dritte Tag als
Feiertag. Mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark,
im Unvermögensfalle mit Gefängnis, wird nach
dem Entwurfe bestraft, wer den vorstehenden
Bestimmungen oder den auf Grund derselben
erlassenen Anordnungen der zuständigen Be-
höörden zuwider Arbeiten vornimmt oder vor-
nehmen läßt. War der Täter zur Zeit der
Begehung der Straftat bereits zweimal wegen
Zuwiderhandlung gegen das Gesetz bestraft, so
tritt, falls die Straftat vorsätzlich begangen
wurde, Geldstrafe von 100 bis 3000 Mark oder
Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten ein. Die
Anwendung dieser Vorschrift bleibt ausge-
schlossen, wenn seit der Rechtskraft der letzten
Verurteilung bis zur Begehung der neuen
Straftat drei Jahre verfloßen sind.

Feldpostsendungen (Päckchen) mit frischem
Obst, Butter, Honig, Eiern, Marmelade usw.
müssen so dauerhaft verpackt sein, daß der
Inhalt vor Verlust und Beschädigung geschützt
ist und daß im Falle der Beschädigung andere
Sendungen nicht in Mitleidenschaft gezogen
werden. Trotz wiederholter Hinweise finden
diese Erfordernisse noch immer nicht die ge-
hörige Beachtung, nach wie vor müssen zahl-
reiche Päckchen mit Lebensmitteln genannter
Art infolge ungenügender Verpackung von der
Weiterbeförderung ausgeschlossen werden. Viele
Papptaschen können den Einflüssen von außen
(Druck, Stoß, Reibung) während der Beför-
derung nicht standhalten, sie werden in den
Briefkästen zerquetscht, zerreißen oder lösen sich
auf, sodaß der Inhalt zerbricht, herausfällt
oder ausläuft und die ganze Sendung wert-
los wird. Frisches, weiches Obst (Bir-
nen, Pfäumen, Pflaumen, Pflaumen, Wein-
trauben), ebenso rohe Eier sind am
besten überhaupt nicht ins Feld zu schicken;
die Möglichkeit, solche Genussmittel wider-
standsfähig zu verpacken, wird meist schon an
der Mühseligkeit scheitern, die auf das Gesamt-
gewicht der Sendung zu nehmen ist. Honig
und andere flüssige, halbflüssige oder
leicht schmelzbare Genussmittel
dürfen nur in Blechbehältern mit fest
schließenden Deckeln versandt werden. Blech-
büchsen mit Druckverschlüssen sind, wie die
Erfahrung gelehrt hat, ungeeignet, weil die
Deckel während der Beförderung leicht auf-
springen. Hartpapierdosen mit Marmelade
laden dürfen nicht lose verpackt wer-
den, weil sie gegen Druck und Stoß nicht ge-
nügung widerstandsfähig sind und an den
Deckeln Feuchtigkeitsdampfe durchlassen. Der-
artige Hartpapierdosen mit Marmelade
laden müssen in gut verschärften
Papptaschen mit Wellpappenein-
lagen verpackt und verschickt wer-
den. Wenn Wellpapier als Umhüllung
einer Feldpostsendung verwandt wird, so darf
die Aufschrift nicht auf die Umhüllung auf-
geklebt werden, sondern ist auf ihr ungeachtet
der sich dabei etwa ergebenden Schwierigkeiten
mit Tinte deutlich niederzuschreiben. Auf-
geklebte Aufschriften haften auf Wellpapier er-
fahrungsgemäß nur selten fest genug, in den
meisten Fällen fallen sie ab. Wenn
sie nicht wieder aufgefunden werden können,
werden die Sendungen herrenlos. Vielfach ist
es auch nicht möglich, abgefallene Aufschrif-
ten mit den richtigen Sendungen wieder zu

vereinigen. Mit den gewöhnlich verwendeten
Klebstoffen können auch Aufschreibzettel auf
Blech nicht dauerhaft befestigt werden. Es
empfiehlt sich daher, Blechdosen mit festem
Papier zu umhüllen und gut zu umschließen.
Die Postanstalten sind angewiesen, alle Feld-
postsendungen, deren Verpackung den Erfor-
dernissen der Sicherheit nicht entspricht, von
der Annahme und Beförderung unbedingt aus-
zuschließen.

Berglamm, 21. Sept. (Zum Unter-
offizier befördert.) Der Wehrmann Heinr.
Schürmann von Berglamm wurde zum
Unteroffizier befördert.

Weddinghofen, 21. Sept. (Das Eisener-
kreuz.) Dem Wehrmann Wilh. Werth
von Weddinghofen wurde das Eisenerkreuz
verliehen, auch wurde er sofort zum Unter-
offizier befördert.

Methler, 21. Sept. (Kriegsanleihezeich-
nung.) Die evangelische Kirchengemeinde,
die auf die erste Kriegsanleihe
10 000 Mark, auf die zweite 15 000 Mark ge-
zeichnet hatte, zeichnete auf die dritte Kriegs-
anleihe 20 000 Mark.

Dortmund, 20. Sept. (Straßenbahn-
unglück.) Von einem Straßenbahnwagen der
Linie Reinoldikirche-Höfch überfahren wurde
in der Determarschstraße der 59jährige Gerh.
Höfch. Der Junge spielte auf dem Bürger-
steig und muß das Herannahen des Straßen-
bahnwagens nicht gehört haben, denn er rannte
direkt vor den Wagen und wurde, bevor dieser
zum Stehen gebracht werden konnte, noch etwa
10 Meter mitgeschleift. Mit Hilfe des Publi-
kums wurde der arme Junge, der am ganzen
Körper schwere Verletzungen davongetragen
hatte, aus seiner entsetzlichen Lage befreit
und mit einem inwischen herbeigeholten Kran-
kenwagen ins Brüderkrankenhaus gebracht. Hier
ist er dann an den schweren Verletzungen bald
nach der Entlassung gestorben.

Stimmen aus dem Publikum.
Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem
Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt des
Redaktionsblattes nicht übereinstimmen kann.

(Eingefandt.)
Gruß an die Heimat.

In dem Lande, wo ich als Posten steh',
Unausgeseht nach dem Feind aussteh',
Will uns nächstlich mit 'nem Angriff necken,
Heißt es schnell die Kompanie zu wecken.
Ist sie aufgestanden und erwacht,
Eiligt angezogen und fertiggemacht,
Befestigt ein jeder sein Grabenstück
Und beobachtet mit scharfem Blick.
Kommt der Franzmann und will schießen,
Doch das kann uns nicht verdrängen.
Will das Drahtverhau zerreißen,
Doch auch dieses können wir nicht leiden.
Ist er dann im Schützengraben,
Begrüßen wir ihn mit Handgranaten.
Möcht ja gern die Front durchdringen,
Dieses wird ihm nicht gelingen.

Stehen fest und tapfer, Mann für Mann,
Daß er nicht die Front durchbrechen kann.
Was Soldatenberg verlangt,
Nach dem Kampf im Unterland:
Strecken dort die müden Glieder,
Die Gedanken gehn zur Heimat rüber.
Daß die Blide stillig fliegen,
Weit nach links muß Kamen liegen.
Wolle, die du ziehest nach Westfalen,
Grüße mir mein Heimatstädtchen Kamen.
Grüße dein mein Heim, mein Glück.
Sag ich sehr, will's Gott, zurück.
Dennoch ist der Feind nicht müde
Und bevor erscheint der Friede
Halten wir noch manche Nacht
Hier in Frankreich scharfe Wacht.
Bis es selbst den Frieden begehrt
Und sich als besiegt erklärt.
Geht. Emil Bude, 13. N. 2. N. 2.

Aus dem Felde.

Gefahren, den 2. Sept. 1915.
Besten Dank für pünktliche Zustellung der
Zeitung; sonst gesund und munter. Sollte die Zu-
stellung des Abonnementsgeldes ausbleiben, so bitte
sich sofort nachrichten, dann werde ich es von hier aus
begleichen. Wir warten schon auf die nächste
Nummer, was es Neues gibt. Zum Lesen komme ich
natürlich zuletzt dran, wenn meine Kameraden das
Büchlein schon herausgegeben haben. Sonst nichts
Neues. Mit Gruß G. Kubits.

Gefahren, den 1. 9. 1915.
Empfangen Grüsse aus dem ... wald,
Wo der Kanonenboom so furchbar hallt,
In Erdhöhlen ist unser Quartier,
Geb' Gott, daß keiner den Mut verliert!
Auf unsern Fahnen schwarz, weiß und rot
Steht nur die Parole: „Siege oder Tod!“
Die herzlichsten Grüsse aus dem ... wald
senden die bekannten Mustertiere vom
Inf.-Reg. ... Strohede, Chwalinski, Fritz
Fentzsch, Valentin Bode, Vogelgang, G.
Bücher, Haub, Deifuss, Bude. Auf ein fro-
hes und baldiges Wiedersehen.

Besten Dank für das pünktliche Erscheinen
Ihrer wertigen Zeitung. Meine Kameraden und
ich lesen sie immer sehr gern. Es grüßen
vielmals aus dem schönen ... Land
die Mustertiere Kuhle, Floog und Hupe.
Indem ich für die bisherige pünktliche
Zustellung Ihrer von mir und meinen Kame-
raden stets freudig erwarteten Zeitung danke,
bitte ich, die Zeitung nicht mehr nach dem
Rekrutenbataillon, sondern an meine neue
Adresse zu senden, wofür ich Ihnen schon im
voraus dankbar bin. Mit herzlichem Gruß
an alle Kameraden Heinrich Overhage.

Schützengraben, den 28. 8. 1915.
Für das pünktliche Erscheinen Ihrer
wertvollen Zeitung, die ich und meine Kame-
raden mit Vorliebe lesen, sage ich hiermit mei-
nen herzlichsten Dank. Viele Grüsse an die
schöne ferne Heimat sendet Mustertier Dehmer.

Heute und folgende Tage Fortsetzung des Extra-Verkaufs von Riesenmengen Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren besonders
billig eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit allerersten Ranges, den
Bedarf — selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge
des Krieges ein weiteres Steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.
Eine Auswahl **35 000 Paare** Herren-, Damen-, Kinderstiefel, Hausschuhe aller Art,
Arbeitsschuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu den feinsten, sind in den
den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über **1/4 Million Mark** Verkauf gestellt.

Einige Preis-Angebote:	
Überzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten!	
Gratis-Bon! Beim Einkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer 3 Dosen Schuh-Creme umsonst! Kamener Zeitung.	Damenhalbschuhe, alle Größen, schwarz und braun nur 9.75, 8.95, 7.25, 6.95 und Hausschuhe, alle Größen vor- rätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und Kamellhaarstoffschuhe 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 u. Schlappen, alle Größen vor- rätig, 1.25, 95, 85, 75, 60 und
6.50 75 55 45 50 35	Pf. Pf. Pf. Pf. Pf. Pf.

Extra starke Schulstiefel	Herren-Stiefel	Damen-Stiefel	Kinder-Stiefel
22/24 3.25 25/26 3.45 27/30 4.95 31/35 5.75	Posten I alle Größen zum Selbstausuchen 7.95 Posten II alle Größen zum Selbstausuchen 8.75 Posten III alle Größen zum Selbstausuchen 9.45 Posten IV alle Größen hochm. Form, 10.50, 9.75, 8.75, 8.95, 8.50 u. 7.95	Posten I 6.95 Posten II 7.50 Posten III 8.95 Posten IV 9.75	Posten I verschied. Formen 50 Posten II div. Ausführungen 65 Posten III schwarz und braun 95 Posten IV m. u. ohne Lackappa 1.25 Posten V diverse Größen 1.65 Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25 1.95

Auf Extrai-Tschen ausgelegt, Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen,
Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur so
lange Vorrat reicht!
An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!
1046
Schuhhaus
Das muss man sehen
54 Westenhellweg 54 Dortmund 54 Westenhellweg 54
gegenüber Nassau gegenüber Nassau



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Kieistraut.

Originalroman von G. Gouths-Mahler.

Hasso mußte ausgeben, daß er in den letzten Wochen aus privaten Gründen von seiner

Das Schicksal ist ein lausches Weib.

Das Schicksal ist ein launisch Weib,
Drum laß dich's nicht verdrießen,
Wenn's heut dich auch zum Zeitvertreib
Mit Elend maq begießen.

Wenn's dir erboßt den Lebensweg
Reut pflastert auch mit Sorgen.

Getrost dich nun zur Ruhe leg' —
Es gibt auch noch ein Morren.

Dann steh's, bist du vom Traum erwacht,

Erfüllt von Lust am Kosen

An deiner Thür und lacht und lacht
Und kränzt dein Haupt mit Rosen.

Es füllt die Taschen dir mit Geld,
Schmückt deine Brust mit Orden.

Eh' du's gedacht, bist auf der Welt
Du groß und reich geworden.

Das Schicksal ist ein launisch Weib,

Drum mußt du nicht verzagen

Und was es schickt für Seel' und Leib,
Stets mit Geduld ertragen.

Tobiana Weisfird.

Arbeit abgelehnt worden sei, versprach aber nun, dieselbe so schnell als möglich zu beenden. Es sei alles in den besten Geheissen, und handle sich nur noch um Kleinigkeiten. Erzählung von Wogendorf entließ Hajo in freudigster Stille und bat ihn nochmals sich künftighin zu beehren.

Kaſſo von Falkenried erwies ſich als höchſt zart und aufmerkſam. Er ſchickte durch ſeinen Diener die herrlichen Blumen. Niemand beachtete dann getrennt, daß er ſie ſelbſt geſchenkt habe. Er

war nämlich sehr zufrieden mit seinem Altmutter als postillon d'amour, denn er erhielt sehr spendende Trinkgelder von der jungen Dame und außerdem fand er sie selbst auch in wunderlich, daß er sich immer freute, wenn er zu ihr gehen mußte.

Katasha war stets auffallend freundlich zu Niemi, und er wäre für sie durch's Feuer

Einige Wochen waren so vergangen, seit
Haffo Matanga von Komalats keinen gefehr-
ten hatte, und diese Wochen hatten genügt, ihm
die Ueberzeugung zu bringen, daß es ohne
sie kein Glück für ihn in Zukunft gab. Jeder
Tag, an dem er sie nicht sehen konnte, kostete
ihm verloren. Seine Sehnsucht nach ihrem
Wesst wuchs täglich größer und Matangas
Verhalten berechtigte ihn zu den kühnsten
Forderungen. Daß sie sich so außerordentlich
für seinen Druß interessierte, erquickte ihm
nur aus eines der vielen Zeichen, daß auch
sie ihn liebt.

Der Weber und wieder wußte sie es geistlich einzurichten, daß sie zuzeiten für kurze Zeit allein blieben, wenn er sie besuchte. Wenn er weniger betrieht gewesen, hatte ihm ihre raffinierte Geschäftigkeit, soch ein zünftigen herbeizuliegen, zu denken geben müssen. Aber weiliger Lebende steht es mit trübsen Augen an, was die Geliebte tut, um mit ihm allein sein zu können.

Dassos Verbleib kam jetzt, da seine Seele in diesem leidenschaftlichen Aufsturm war, ihm schlechtestenfalls nicht farnach zu sein. Er konnte sich nicht farnach zu sein. Er konnte sich nicht farnach zu sein. Einestages besah ihn indes sein besonderer Gönner, Eggelsen von Wogendorf, zu sich. Dieser hatte ein großes Interesse an Dassos Arbeiten, er war es gewohnt, der seine Erfindung für das militärische Leben als epocheal und bedeutungsvoll für den Kriegesfall erkannt hatte und sie für militärische Zwecke unter Beobachtung der größten Vorsicht und Geheimhaltung anbringen ließ an den in Frage kommenden Stellen. Eggelsen von Wogendorf wollte, dass Dassos auch an der Verbesserung seiner



Von den Engländern gefangener türkischer
Schleichposten, der seinen Körper mit Laubwerk
umwickelte u. nach den englischen Stellungen
kroch.



Oesterreichisches Maschinengewehr a.d. Kärntner Front.

Gegen die „Heberpariaten“.

Es wird wirklich Zeit, diesen Herrschaften den Lebensbrei zu kühlen. Während draußen unsere tapferen Krieger mit eisernen Taten aufwarten, haben diese „Heimstrategen“, die noch nie das geringste Feindesvergnügen haben, mit „Mißgeschick“ und „Schmerz“ in der Heimat um sich geschlagen.

Eine neue Transport für Ger.

Wunderke, d. B. vom Schlachtfeld oder unmittelbarem Kampfe entfernt, durch einen Feldschützen nach dem Feldarzett geschafft werden sollen, hat ein Arzt, Dr. Blacqz, vorgeschlagen. Er empfiehlt, Drahtseilebahnen zu bauen. Sie könnten in diesem Zwecke zu dienen. Die Seile könnten in einer Entfernung von 100 bis 150 Metern lang in das nächste Gäßchen oder in einen Hof hineingeführt werden, und durch die Seilebahnen zu den Verwundeten hinübergeführt werden. Auch könnten die Verwundeten auf Drahtseilen hingeführt werden. Der Transport ist, auch wenn dieser nur für einen Theil der Verwundeten genügt, sehr günstig, da isolirt stehende Säulen nicht durch den Rauch der Schüsse getroffen werden; gegebenenfalls können auch in der Dunkelheit stattfinden. Der Vortheil für die Verwundeten besteht in dem Umstande, daß sie nicht durch den Rauch der Schüsse geblendet werden. Es kommt es auch in vielen Fällen vor, daß die Verwundeten durch den Rauch der Schüsse geblendet werden, und dadurch die Verwundeten nicht sehen können. Es kommt es auch vor, daß die Verwundeten durch den Rauch der Schüsse geblendet werden, und dadurch die Verwundeten nicht sehen können. Es kommt es auch vor, daß die Verwundeten durch den Rauch der Schüsse geblendet werden, und dadurch die Verwundeten nicht sehen können.

Simspruch.

Es hat noch niemand etwas Ordentliches geleistet, der nicht etwas Auserordentliches leisten wollte.

Fileti Kresinder.

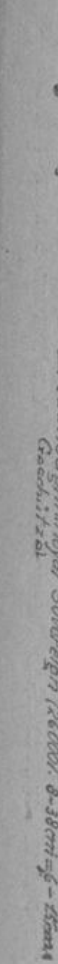
Die wirtschaftliche Lage der Gemeinde

(IV) Der bekannte Volkswirtschaftler Viktor Cambon, der in Fachschriften zu verschiedenen Malen die ironisirige Defensivität darauf aufmerksam machte, daß sie im Irrtum sei, wenn sie glaube, daß Deutschland am Ende seiner Widerstandskraft von Kriegsmitteln angelangt sei, versichert jetzt im „Gedächtnis“ einen „Die deutsche Front“ beizutreten, vielbeschäftigten Artikel, indem er die wirtschaftliche Tätigkeit Deutschlands vor dem Kriege einer Betrachtung unterzieht und angibt, daß der deutsche Handel in Frankreich dem französischen die fänerste Konkurrenz machte. Diese bekannte Tatsache sollte man eben dazu verwenden, die deutsche Organisation nachzumachen und nicht, wie dies zumeist geschieht, nur beizutreten. Man habe in Anfang des Krieges infolge der wirtschaftlichen Umgestaltung Deutschlands geglaubt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, einen so langen Krieg zu führen, da seine Mittel bald erschöpft sein würden und man habe immer wieder, daß in Deutschland Geldmangel herrschen müsse, daß es ein schwerer Irrtum. Man dürfe nicht vergessen, daß die Organisation des deutschen Wirtschaftslebens auf der denkbar höchsten Stufe angelangt sei, von der Außenwelt abgetrennt, aber es schaffe sich selbst alles, was es brauche, um den Krieg durchzuführen, ohne daß es im Auslande kaufen muß. Hierin liegt die Stärke Deutschlands und seine Lebensgegenstände der Verbündeten, durch deren ungenügende Organisation sehr viel im Auslande für Kauf werden muß. Das Geld, das Deutschland für den Krieg ausgeben, fliehe im Lande. Mit einer Geldnot in Deutschland zu rechnen, sei für die Verbündeten ein schwerer Spekulationsfehler.

Goldene Pflaue.

(o) So lobenswerth der Zweck ist, der mit dem Einschlagen von Nägeln in die „Eisernen Stübenbürgen“, die „Eisernen Mitter“ und die „Eisernen Thüren“ überall im heutzutage vertheiligt wird, so berechtigt erscheint andererseits doch das Bedenken gegen die Verwendungs vieler Metalle zu den Nagelungen, so daß eine der „Noth- und“ ausgegangener Vorsehung Wendung verdient. Für den „Stübenbürger“ vor dem Metallgeschloßbau in Berlin, so heißt es darin, werden eiserne, silberne und goldene Nägel verwendet; nun sollen auch bronzene Nägel verschlagen werden. Subven- die Unternehmer des „Eisernen Stübenbürger“ noch nichts geseien, daß man das Gold in die Metallschloß Thürden soll und die Bronze in die Schlossschloßereien? Zu der überflüssigen Verwendung von goldenen, silbernen, bronzernen Nägeln tritt noch die Ausgabe von goldenen, silbernen und bronzernen Metallen hinzu, die für das Nageln verarbeitet werden. Das alles ist leicht zu sehen. Man schon einen Unterschied machen will, so mache man es doch so, wie beim Aufhängen, wo jeder ein Stück aus dem Eisen Feder, Holz, oder Stein

Der neue englische Ueber-Dreiwundschiff „Royal Sovereign“ (Länge 8-100m = 6-100m) (Gesamt 1175t)

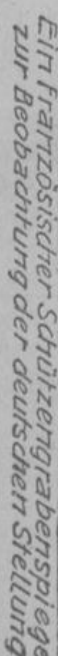


den starrten gefehen, als eben von der frem-
nen Weltbungen gekommen waren. Nicht,
hiel wägend und ohne Eile reichend, als pries-
ten die Herren in den faherren, unbehaglichen
Linfonmen ein theilheil. Konnten sie vor den
bunten Mächten. Und bei fange find eines
Fingers, der glanzvoll einer kleinen Platel
bedeckt hielten. Die Dornere, Tantele einen
Bereit, eine wichtige Eingebung, die in der
mächtigen Stimme der elektrische Funke hinaus-
trägt bis in die vorerften Wörtern. So hat
den strombräsen mitten in einer
Wohnschaft

hat vor kurzem Rudolf Greßner besucht.
Seine Erkenntnisse auf dieser Fahrt hat er

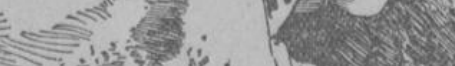
[illegible]

steht, um das gefampt' harde?" Hier die ten doch einige Ziele, deren hohes Gras den gelben Schmetterlingen überquellend ist, andere nur dem Schicksal. Das Loz ist gepreugt, r'och liegt voller Zerkeln, voll getrockneten Stoffs. Ein Abgerund, eine Schippe, der einen des Schindaberns, der Zeretzigung, wilsden Gluck überall, schon auf der selbe gedroene und verdorrte Dousat, von stehungsflächen. Zu den Leeren mern. Durch seinen actiofome Reiter viel eine, die



Ein französischer Schützengrabenspiegel zur Beobachtung der deutschen Stellung

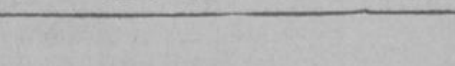
2118
 WVB
 Beispiele der
 Stellung-



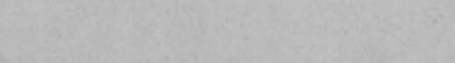
2119
 WVB
 Beispiele der
 Stellung-



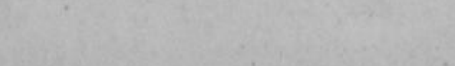
2120
 WVB
 Beispiele der
 Stellung-



2121
 WVB
 Beispiele der
 Stellung-



2122
 WVB
 Beispiele der
 Stellung-



2123
 WVB
 Beispiele der
 Stellung-

